

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrat 25 Pf. Im Metalleit kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 22. September 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartzmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Günstige Kriegslage im Westen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist, obwohl der kühne Plan, Paris im Fluge zu nehmen, an dem zähen Widerstand des anscheinend durch ausländische Hilfstruppen bedeutend verstärkten Feindes gescheitert ist und unsere Truppen sich zunächst zurückziehen und zu einem regelrechten, langwierigen Positionskrieg bequemem mußten, die Kriegslage günstig, da die feindliche Feldarmee aus der Offensive bereits wieder in die Verteidigung gedrängt ist. Der Angriff gegen Verdun wird fortgesetzt, der gegen die südlich davon gelegenen Sperrbefestigungen eingeleitet; die Einnahme dieser Festungen würde unsere rückwärtige Verbindung sichern und den in französisch-Lothringen stehenden Feind bedrohen. Die Meldungen über die Kriegslage lauten:

Berlin, 20. September:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 19. 9., abends: Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrent ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zumteil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortslinie südlich von Verdun ist vorbereitet. — Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze französischen Kräften dicht gegenüber.

Die weitere Meldung lautet:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 20. 9., abends: Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale ist gegeben. In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senones und bei Saales abgewiesen.

Die Kriegslage im Osten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen nur zwei kurze Meldungen vor, da in Galizien die Ereignisse sich erst noch vorbereiten. Die eine Meldung lautet:

Berlin, 20. September:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers: Im Osten ist am 17. 9. die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Dsowiec wurden Grajewo und Szuczyn nach kurzem Kampf genommen.

Die heutige Meldung lautet:

Berlin, 21. September:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Glänzender Erfolg der Kriegsanleihen.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat die Erwartungen weit übertroffen, da dem Reich dadurch das Dreifache von dem zur Verfügung gestellt worden ist, was es zurzeit flüssig machen mußte. Dies ist um so höher zu veranschlagen, als jede Zeichnung ernstlich gemeint war und auch ernstlich genommen, d. h. zum vollen Betrage einbezahlt wird. Das Ergebnis ist ein glänzender Beweis sowohl für die Kapitalkraft wie für den patriotischen Sinn und das Vertrauen des deutschen Volkes auf die gute Sache und die gute Armee. Das springt besonders in die Augen, wenn man die jetzigen Zeichnungen mit denen des Jahres 1870 vergleicht. Damals wurde schon 10 Tage nach der Kriegserklärung, ehe noch ein Sieg erkochten war, eine Anleihe des Norddeutschen Bundes von 120 Millionen Talern aufgelegt; das Ergebnis aber war bescheiden, denn mit Mühe kamen 65 Millionen Taler zusammen, obwohl die Anleihe mit 88 begeben wurde. Wie anders stehen wir heute da! Das heutige Ergebnis der Zeichnungen wird, auch wenn man in Abzug bringt, daß hier eine gute Kapitalanlage geboten war, unsere Feinde in die Augen heizen, denn es gibt uns eine gewisse Bürgschaft, daß

nicht, daß Berge und Meere vor jeder Frontstation überwunden werden können. Aber für längere Gespräche ist zunächst der Draht nicht zu entnehmen. Das Kabel ist zwar nicht mehr in Meinherrschers, aber es muß eine völlige Unabhängigkeit von ihm erstrebt und mittels der Technik durchgesetzt werden. Hand in Hand damit ist schon in Friedenszeiten ein regelmäßiger Telefontendienst im Reichsinteresse einzurichten mit Hilfe von gesicherten Stützpunkten, die der englischen Einwirkung unzugänglich sind. Auf dieses Ziel muß losgeteuert werden; es erreichen, heißt: der Wahrheit in den Sattel helfen.

Zu dem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihen
schreibt der „Berl. Lokalanz.“: Dieser finanzielle Erfolg, der sich in seiner Art den mit den Waffen errungenen würdig anreicht, wird weithin und nicht zuletzt in den Reihen unserer Widerständer Bewunderung und, soweit diese in Betracht kommen, auch eine tiefgedrückte Stimmung hervorrufen. — Im „Berl. Tagebl.“ heißt es: Das Resultat der Anleiheubscription hat den Beweis geliefert, daß der Geist, der unsere Heere zum Siege geführt hat, auch im ganzen Volke lebt. Im ganzen Volke, denn alle Schichten der Bevölkerung von den reichsten Kapitalisten und Erwerbsinstituten Deutschlands, die Millionenbeträge zeichneten, bis zu den kleinen Sparern, die ein paar hundert oder tausend Mark beisteuerten, haben an dem Gelingen des großen Wertes teilgenommen. Die Zeichnungsbereitschaft der Deutschen strömte aus dem tiefsten Innern, aus der festen und ruhigen Zuversicht des Volkes, daß es in diesem Kampfe siegen muß und siegen wird, wenn es alle seine Kräfte, auch die finanziellen, schnell und stark zusammenfaßt. Die „Voss. Ztg.“ sagt: Das ist, nach den Siegen des wehrhaften, der gewaltige Sieg des wirtschaftlichen Deutschlands. Es ist der Sieg jenes Deutschland, das in der längsten Friedensperiode, die irgend eines großen Volkes Geschichte bisher kannte, durch unermüdbare Zähigkeit und mutigste Arbeit eine wirtschaftliche Weltmacht geworden ist. Das Volk hat auf den ersten Ruf Geldmittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe den unerschütterlichen Entschluß bezeugt, diesen Schicksalskrieg solange zu führen, bis seine Zwecke vollständig erreicht sind.

Zur Lage zwischen Dije und Maas.
schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Die im Auslande verbreiteten Meldungen über die Schlacht an der Dije und Maas lauten neuerdings auffallend zurückhaltend. So besagte ein amtliches französisches Communiqué vom 17. d. Mts.: „Auf der ganzen Front von der Maas bis zur Dije dauert die Feldschlacht fort. Die deutschen Stellungen sind zur Verteidigung eingerichtet und mit schmerzlichen Geschützen versehen, jedoch der französische Aufmarsch sehr langsam vor sich geht. Auf dem französischen linken Flügel sind die Deutschen, die die Höhen nördlich der Wisne besetzt halten, auf einigen Punkten etwas zurückgewichen. Im Zentrum zwischen Barrj-Lubac und den Argonnen ist der Zustand unverändert. Die Deutschen verhalten sich weiter. In dem Bezirk Woedres zwischen Etain und Biau-court (30 Kilometer nördlich von Toul) haben die französischen Heere überal Fühlung mit dem Feinde.“ Recht matt nimmt sich demgegenüber die Behauptung aus, die den Beschluß des Berichtes macht, daß die Gegenangriffe der Deutschen überall abgesehen worden seien. Wenn wirklich Erfolge der Franzosen zu verzeichnen gewesen wären, so hätten sich diese in dem Ausgang ihrer Angriffe zeigen müssen. Darüber wird aber nichts gesagt. Hervorgehoben sei ferner, daß die von Frankreich bearbeitete italienische Presse auch recht leinlaut geworden ist. Gestern brachte sie sogar aus Bordeaux Depeschen, die zugeben, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar seien, denn die Deutschen hätten in der ganzen Gegend nördlich von Chalons und der Marne metertiefe solide Trancheen gegraben, die obenrein durch Stahlplatten geschützt und mit Erde bedeckt wurden. Ferner seien überall an verdeckten Stellen Maschinengewehre aufgestellt, und dahinter stehe die von anderen Schlachtfeldern herbeigeschaffte schwere Artillerie.

Aus Rom wird dem „B. T.“ gedruckt: Hier gilt die allgemeine Lage der deutschen Heere für ausgezeichnet.
Ein Bericht aus Bordeaux spricht sich anerkennend über die deutsche Gefechtsstaktik und das vorzügliche deutsche System der selbständigen Befestigung der Schützengräben aus.
Zum Stande der großen Schlacht an der Marne schreibt die „Voss. Ztg.“: Wenn eine Armee 14 Tage lang Tag und Nacht vergeblich den Gegner anzugreifen sucht und sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und nutzlos sind und nur unnützes Blutvergießen bedeuten. Dieser Zustand scheint jetzt bei den französischen Truppen eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung.

Die Technik im Dienste der Wahrheit.
(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Die Eroberung einer Telegraphenleitung ist, nach einem Scherzwort, die Hauptsache: erst muß der Sieg telegraphisch, dann gewonnen werden. Nun ist nicht zu bestreiten, daß eine im richtigen Augenblick eintreffende Meldung unter Umständen ein Armeekorps wert sein kann, ebenso wie eine Lüge, eine Übertreibung bisweilen Verwirrung in den gegnerischen Reihen anrichtet. Gewiß wird sich schließlich immer die Wahrheit durchsetzen, wenn sie durch die Gewalt der Tatsachen unterstützt wird, aber in der Zeitpanne, wo sich die Lüge auf den Thron geschwungen hat, kann genug Unheil angerichtet werden: Abschluß übereilter Geschäfte, Vernichtung von Werten, Anbahnung von Bündnissen, Einschüchterung sonst Wohlgefinnter.
Unter der Herrschaft der Lüge hat nun Deutschland nach dem Kriegsausbruch gelitten. Man kann von einer Panik der öffentlichen Meinung des ganzen Erdballes sprechen, von einem noch nie dagewesenen Kursturz des deutschen Ansehens im Auslande. Wir und das uns verbündete Österreich lagen scheinbar unter einem Chimborasso von Niederlagen hoffnungslos begraben. Indessen, dieser Schwandel brach infolge seiner Machtlosigkeit in sich selbst zusammen. Mit den deutschen Interessen sind doch gar zu viele ausländische verknüpft. Diese Geschäftsfreunde, mochten sie unserer Machtstellung und deutschen Eigenart auch innerlich gram sein, erlitten selber unermesslichen Schaden an Ein- und Ausfuhr, mit unserem Gut ging ihr eigenes in Flammen auf.
Da galt es denn, rasch Klarheit über unseren angeblichen Vandalismus auf den Schlachtfeldern in Ost und West zu erhalten, und sie wurde allen Beteiligten, trotzdem die unmittelbaren Verbindungen aufgehoben waren. Allerdings auf weitausläufigen Umwegen. Die Telegraphenlinien waren zerstört oder von Feinden besetzt, die Kabel abgeschnitten, und es trat das ein, worüber sich kein Kenner der Verhältnisse einer Täuschung hingeeben hatte: das englische Kapital kontrollierte den gesamten Nachrichtendienst. Daß selbst internationale Vereinbarungen gegen derartige Vergewaltigungen keine Sicherheit bieten, hat das Verhalten Englands im Sueskanal gezeigt; daß die Aufklärung der Neutralen durch Kuriere und Telegramme schwierig und zerräubernd ist, haben wir erfahren. Der einzige Ausweg bleibt die Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie. Der Funkspruch überfliegt feindliche Länder und leiht der Wahrheit Schwingen.
An dieser Frage sind, das hat der jetzige Krieg bewiesen, alle Völker unseres Planeten beteiligt, wollen sie nicht Gefahr laufen, auf eine falsche Karte zu setzen. Niemand wird den Nutzen der drahtlosen Nachrichtenübermittlung leugnen; manches Schiff ist durch sie in der Wasserwüste des Ozeans gewarnt worden und so dem lauernden Verfolger entgangen, manche kurzbeinige Lüge überholt worden. Aber noch ist dieses Netz nicht lückenlos, noch sind nicht alle Entfernungen überbrückbar, so erstaunliches z. B. auf der Niesenstraße Togo-Nauen geleistet worden ist, nicht zu vergessen die Station Eilbese der Hochfrequenzmaschinen-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die den drahtlosen Verkehr mit der Station Luderston im Staate New Jersey, wie es scheint, notdürftig aufrechterhält. Ihre Eröffnung fand bekanntlich im letzten Jahre statt. Gleichviel bleibt hier noch dem deutschen Erfindergeist ein weites Feld offen. Wir wissen, daß es gelungen ist, einen Funkenspruch 6000 Kilometer weit zu senden, kennen aber auch die Gefahr des Abfangens, was allerdings nicht ein Verkehrshindernis bildet, sondern nur auf ein Mittel hinweist, das es muß weitergearbeitet werden. Wenn die Niesenstation Nauen mit Pola spricht, erregt dies längst keine Verwunderung mehr, und auch ein Austausch von Grüßen und Mitteilungen zwischen Berlin und Newyork dürfte im Laufe der Zeit zu den alltäglichen Erscheinungen gehören. Nachdem es möglich war, über den 7000 Meter hohen Andenwall zwischen Balparaiso und Buenos-Aires eine einwandfreie Verbindung zu erzielen, glauben wir dem Tech-

Das Mißtrauen gegen die französisch-englischen Berichte.

In einer Erörterung der Lage in Frankreich kommt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zu dem Schluß, daß die Deutschen nicht, wie französische und englische Quellen glauben machen wollen, standhalten, um den Rückzug auf die Maas zu decken, sondern um ihre Offensive fortzusetzen, zumal weil das deutsche Zentrum schon vorrückt. Entscheidend sei die Frage, welcher von beiden Gegnern über die größten Verstärkungen verfüge und diese baldigst einsetzen könne.

Siegeswünsche aus Österreich.

Die Wiener Blätter erblicken in den Mitteilungen des deutschen Großen Generalstabes die Vorbote eines entscheidenden Sieges der deutschen Heere über die vereinigten französisch-englischen Armeen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit allen Fibern unseres Herzens wünschen wir dem freien Bundesgenossen einen vollständigen und entscheidenden Sieg, denn seine großen Ziele in diesem ihm in rühmlicher Weise aufgezungenen furchtbaren aller Kriege sind auch unser Schicksal. Die „Reichspost“ sagt anknüpfend an die Worte des Berichtes des Generalstabes: Die Widerstandskraft des Gegners beginnt zu erlahmen. Wie ein himmelfallendes Hurra, ein gewaltiges Leudum bröht dieser Satz aus dem Bericht des Generalstabes. Rein deutsches und kein österreichisches Herz zweifelt mehr daran, daß der zuversichtlichen Ankündigung eine glorreiche Erfüllung folgen werde.

Zwei französische Generale gefallen.

Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage bei Nogon sind auch zwei französische Generale, wie der „Temps“ meldet, gefallen. Der eine ist der bekannte General Louté, der zweite der beste Reitergeneral der französischen Armee, Generalmanas. Er ist ein Sohn des Admirals Creman, der seinerzeit die französische Flotte im Krimkrieg befehligte und auch an der Belagerung von Sewastopol teilnahm. Der General wurde durch einen Granatplitter und durch eine Kugel, die sein Bein durchbohrte, niedergestreckt.

Garibaldiener.

Aus Nizza wird gemeldet: Unter dem jubelnden Beifall der Bevölkerung ist Vespino Garibaldi mit 200 Italienern nach den französischen Schlachtfeldern gezogen. Unter den Führern befinden sich zwei Prinzen von Parma, Schwäger des österreichischen Thronfolgers.

über die Lage im Osten

urteilt von S. im „Militär-Wochenblatt“ folgendermaßen: Die Lage auf dem deutsch-russischen Kriegsschauplatz ist die denkbar günstigste. Die russische Armee verfügt im Frieden über 32 Armeekorps, darunter 8 sibirische, wozu im Kriege etwa 26 Reservekorps treten. Von diesen kann man in Abzug bringen 9-10 Armeekorps aus den Militärbezirken Warschau und Wilna, die in Ostpreußen so gründlich geschlagen wurden, daß ihr Wiederaufreten zunächst unwahrscheinlich ist. Rußland hat demnach gegen Österreich 18-19 Friedensarmeeformationen und etwa 13 Reservekorps einsetzen können, da es auch einen Teil der sibirischen Streitkräfte herangezogen hat. Viele Schwarzerheer haben daher die Lage der österreichischen Armee bei Lemberg als ungünstig an. Dem kann nicht zugestimmt werden. Daß die russischen Operationen darauf angelegt sein würden, den österreichischen linken Flügel nördlich Lemberg umfassend anzugreifen, die österreichische Armee in die Karpaten zu werfen und dann das Kronland Galizien ohne weitere schwere Kämpfe in Besitz zu nehmen, mußte von vornherein klar sein. Die Russen haben sich wohlweislich gehütet, durch den Verlust, den österreichischen rechten Flügel zu fassen und über die Karpaten in Ungarn einzurücken, die rumänische Neutralität zu verletzen; denn sie wußten ganz genau, daß sich sofort die vortreffliche rumänische Armee auf Seiten Österreichs schlagen würde. Der geplanten Umfassung ihres linken Flügels verzichteten die Österreicher durch die Offensive der Armeen Dank und Luffenberg rechtzeitig zu begegnen. Diese anfänglich geglückte Offensive der Österreicher mußte zu einem Zurückziehen der beiden genannten Armeen führen, als die Russen ihren anfänglich geschlagenen rechten Flügel erheblich verstärkten und einen Keil zwischen die Armee Luffenberg und die Hauptarmee bei Lemberg in Richtung Rawausta zu treiben suchten. Damit war für die Hauptarmee bei Lemberg, die sich in einer nur durch eine kurze Ruhepause unterbrochenen mehrwöchigen Schlacht unter teilweiser Offensive hervorragend geschlagen hatte, die Notwendigkeit gegeben, nach Westen auszuweichen, solange sie dies noch ungeschlagen ausführen konnte. Wo die österreichische Armee in der nächsten Zeit die Kämpfe wieder aufnehmen wird, bleibe einstweilen unerörtert. Daß die russische Verwaltung nicht zu den besten der Welt gehört, ist bekannt. Je weiter die russische Armee über Lemberg nach Westen vorrückt, umso schwieriger werden für sie die Nachschubverhältnisse. Nach den langen Kämpfen bei Lemberg wird es für die russische Armee längerer Zeit bedürfen, um wieder den nötigen Bedarf an Munition und Verpflegung nachzuschicken. Dies ist vorläufig nur auf den Bahnstrecken Kowno-Crasno-Lemberg und Brossuraw-Tarnopol-Crasno-Lemberg möglich. Der Nachschub wird dadurch erschwert, daß das russische Eisenbahnmaterial auf den mit europäischer Spur versehenen österreichischen Bahnen nicht ohne weiteres verwendbar ist. Ferner werden die Österreicher die den Russen überlassenen Bahnstrecken nicht unzerstört gelassen haben. Man darf daher annehmen, daß die Nachschubverhältnisse der Russen sich in Galizien recht schwierig gestalten werden. Hoffen wir, daß die Österreicher bald wieder in der Lage sein werden, den Russen ordentlich an die Klinge zu gehen!

Die russische Armeeführung über die Niederlage in Ostpreußen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, aus dem hervorgeht, daß die russische Armeeführung ihre Niederlage in Ostpreußen eingesteht. Sie sucht sie aber zu beschönigen. Das Telegramm lautet: Ein Communiqué des Großen Generalstabes besagt: Da die energischen Operationen in Galizien eine ganz besondere Aufmerksamkeit notwendig machen, verhielten sich in Rußland vorläufig, genügende Streitkräfte nach Ostpreußen zu senden, um die glücklich begonnene Invasion fortzusetzen. In den ersten Septembertagen sollte sich daher das Heer General Nennenkampfs auf der Linie Gerdauen-Babiau sammeln. Die Deutschen ergriffen jedoch am 7. September die allgemeine Offensive

dem Reich die Geldmittel, die zur Durchführung des Krieges erforderlich sind, nicht fehlen werden. Die Meldung des W. L. B. über die Kriegsanleihe lautet:

Berlin, 19. September:

Ämtlich. Ueber den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe wird mitgeteilt: Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden, doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen schon ein Zeichnungsergebnis von zweieinhalb Milliarden Mark Reichsanleihe und von über einer Milliarde Mark Schatzanweisungen, zusammen also von über dreieinhalb Milliarden Mark. Die Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen. Der Erfolg übersteigt alle Erwartungen und ist ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft, aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes.

Nach einer weiteren nichtamtlichen Meldung ist die gezeichnete Summe noch größer. Die Meldung lautet:

Berlin, 20. September.

Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein über alles Erwartendes glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen, gezeichnet

1,26 Milliarden Schatzanweisungen und
2,94 Milliarden Reichsanleihe,

zusammen . . . 4,20 Milliarden Mark.

Das endgültige Ergebnis ist vor Montag Abend nicht zu erwarten.

gegen dieses Heer und führten gleichzeitig eine Bewegung in Richtung auf die südliche Grenze Preußens aus. Infolge des unübersehbaren Gebietes der Masurischen Seen konnte General Nennenkampfs erst am 11. d. Mts. die numerische Überlegenheit der deutschen Truppen erkennen und ergriff auf dem ganzen Gebiet aktive Maßnahmen, um den feindlichen Vorstoß zu hindern. Die Kämpfe auf dieser Front dauern an.

Die Österreicher über Hindenburgs Siege.

Der militärische Mitarbeiter der Wiener „Neuen Freien Presse“ schreibt: „In immer deutlicheren Umrißen lassen sich die fast beispiellosen Erfolge, welche die achte deutsche Armee unter der genialen Führung des Generaloberst v. Hindenburg errungen hat, feststellen. Von den gegen Ostpreußen angelegten russischen Kräften sind drei Viertel vernichtend geschlagen, der verbleibende Einbruch in deutsches Gebiet ist vollständig mißlungen. Die Nachricht, daß russisches Gebiet auch im Norden bereits besetzt ist, wird einen sehr großen moralischen Eindruck in Petersburg und anderwärts heroverrufen. Erst wenn wir eine ganz genaue Darstellung der Vorgänge in Ostpreußen haben werden, wird es möglich sein, das von Generaloberst von Hindenburg Vollbrachte voll zu werten; vorläufig möge nur betont werden, daß selbst bei den von Generaloberst in seinen Berichten immer hervorgehobenen Kampf- und großen Marschleistungen seiner Truppen und unter voller Berücksichtigung der Tatsache, daß er im Terrain und durch sonstige Nebenumstände eine große Unterstützung fand, die von ihm so erfolgreich durchgeführten Operationen sich den allergrößten Kriegstaten aller Zeiten würdig an die Seite stellen.“

Die Neugruppierung des österreichischen Heeres.

Ämtlich wird aus Wien vom Sonnabend Mittag gemeldet: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein isolierter Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine feindliche Brückenkopf Siewawa, unentzweit nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Enthaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Generalmajor.

Österreichische Zurückweisung russischer Lügenberichte.

Wiener Korrespondenz-Bureau: Ausländische Zeitungen wollen aus russischen Quellen wissen, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet worden sei. Mit aller Entschiedenheit ist festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee die russische Armee wiederholt besiegt und ununterbrochen und empfindlich geschwächt hat, nach wie vor völlig schlagfertig und kampfbereit in starker Stellung in Galizien steht.

Der Heerführer Dank an seine heldenmütigen Armees.

Der Armeekommandant Dank erließ einen Armeebefehl, in dem es heißt: Die brave erste Armee hat bei Krasnik und vor Lublin die Russen entscheidend geschlagen. Dann kämpften wir zwei Wochen hindurch bei Tag und Nacht mit dem in festungsmäßigen Stellungen stehenden Feind und haben seine ungezählten Angriffe stets erfolgreich abgewiesen. Nachdem die Russen sich täglich verstärkt hatten, haben wir unsere Angriffe freiwillig eingestellt, um mit unseren übrigen Armeen, die sich uns anschließen, weiter zu kämpfen. Die unbesiegte erste Armee steht heute in dem ihr angedehnten Räume. Ich danke meiner heldenmütigen Armee für ihre bisherigen hervorragenden Leistungen. Ihr werdet in Zukunft alle an euch gestellten Anforderungen erfolgreich überwinden zum Wohle des Vaterlandes und zum Ruhme unseres erhabenen Kaisers und Königs.

Ausnahmslose Tapferkeit aller österreichischen Kämpfer.

Ämtlich wird aus Wien verlautbar: Ausländische Presseorgane behaupten, in unserem Heere hätten die Truppen der einen oder anderen Nationalität im Kriege den Erwartungen nicht voll entsprochen. Eine englische Quelle hat sogar von einer Meuterei böhmischer Regimenter berichtet. Diesen tendenziösen Entstellungen gegenüber muß mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß in dem uns aufgezungenen Kampfe alle Kämpfer unserer Monarchie an Tapferkeit wetteifern und in treuer Anhänglichkeit an den allerhöchsten Kriegsherrn einmütig zusammenstehen. Nachrichten, wie die aus russischer Quelle stammende, von 70 000 österreichisch-

ungarischen Gefangenen in den Schlachten von Lemberg bedürfen nach den bisherigen amtlichen Richtigstellungen keines Dementis mehr. Der stellvertretende Chef des Generalstabes.

Ein türkisches Zeugnis für Österreichs Einigkeit.

Der Konstantinopeler „Tanin“ bespricht die Operationen der österreichisch-ungarischen Armee und stellt fest, der Krieg habe das Gegenteil der Behauptungen erwiesen, daß diese Armee, weil sie aus verschiedenartigen Elementen bestehe, zerfallen müßte. Die Armee hat sehr bedeutende Schlachten gegen einen mehrfach überlegenen Feind geliefert, Siege errungen und den heftigsten russischen Angriffen einen bewundernswerten Widerstand entgegengesetzt. Auf diese Weise wurde erwiesen, daß der das Land verwaltende Geist vollendete Systeme hervorgebracht hat, und daß die Slawen dem Hause Habsburg ebenso treu ergeben sind wie die Deutschen. Das Blatt schließt, die gegenwärtige Lage Österreich-Ungarns erwecke das Staunen selbst der Optimisten.

Die französische und englische Flotte in der Adria.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Mehrere französische und englische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Blockadestellung.

Billige englische Vorbeeren in der Südsee.

Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuguinea, von den Engländern besetzt worden.

Neuguinea, die gewaltige Insel im Stillen Ocean, ist politisch unter den drei Nationen England, Deutschland und Holland verteilt, und zwar so, daß den Niederlanden die ganze westliche Seite gehört. Von der östlichen Hälfte ist der nördliche Teil deutsch, der südliche englisch.

Ein englisches Unterseeboot in australischen Gewässern verloren.

Die englische Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes Nr. 1 gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Das Eisene Kreuz an Prinzen.

Wie die „B. Z.“ mitteilt, haben Prinz August Wilhelm, der einem Armeekorpskommando zugeordnet ist, und Prinz Friedrich Karl, der bei den Leibjägaren in Danzig steht, das Eisene Kreuz erhalten.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der als Regimentskommandeur bei einem Infanterie-Regiment im Felde steht, hat, wie die „Altenburger Zeitung“ meldet, das Eisene Kreuz erhalten. Außerdem sind bisher noch 33 Eisene Kreuze an Angehörige desselben Infanterie-Regiments verliehen worden.

Gefallen auf dem Felde der Ehre.

Major Ernst Graf und Ober Herr zur Rippe-Biekerfeld-Weißfeld, der Führer des sächsischen Garde-Reiterregiments, ist gefallen. Der Verlorene stand im 44. Lebensjahre und war ein Bruder des Mitgliedes der Ersten Ständekammer, Grafen Clemens zur Rippe-Biekerfeld-Weißfeld.

Oberst von Reuter unerlekt.

Wie die Koburger Zeitung von der in Koburg lebenden Schweseter des Obersten von Reuter erzählt, ist das Gerücht von dem Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten Reuter das Pferd unter dem Leib erschossen worden ist.

Politische Tageschau.

Geldnot in Frankreich und Rußland.

Da die französischen Zeitungen, getrübt auf englische Berichte und Hoffnungen, die wirtschaftliche Lage Deutschlands in denkbar ungünstigstem Lichte schildern, ist es wohl angebracht, mitzuteilen, was das große Pariser Finanzblatt „L'Information“ über die ökonomische Lage Frankreichs im Anschluß an einen Artikel schreibt, worin es die sofortige Erfüllung der Versprechungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fordert: „Die ökonomische Krise“, schreibt „L'Information“, „die Frankreich

durchmacht, ist sehr groß. Ihre Folgen könnten vernichtend werden, wenn der Kriege sich in die Länge zieht, ja selbst wenn er sich klarreich so lange hinzieht. Die vor dem Kriege zusammengetragenen Ersparnisse sind schon jetzt vollständig aufgebraucht. Nach dem Kriege wird an die meisten Türen der Bürger, Arbeiter und selbst des Mittelstandes das Elend klopfen.“ Nicht anders ist es in Rußland. Die „Neue Züricher Zeitung“ vom 18. September veröffentlicht den Privatbrief eines Schweizer in Moskau vom 24. August, in dem es heißt: Handel und Verkehr fangen an zu stocken, industrielle und gewerbliche Unternehmungen sind zwar zurzeit noch gut beschäftigt, doch wird das nicht mehr lange dauern. Zwar wird behauptet, die Messe in Nischni Nowgorod hätte in jüngster Zeit etwas angezogen, wie auch der Bahnverkehr demnach wieder in normale Bahnen gelenkt werden würde. Die Lebensmittelpreise sind im allgemeinen gestiegen, nur einige Gegenstände sind wegen des Ausfalls im Exportgeschäft billiger, die öffentliche Wohltätigkeit wird bereits in Anspruch genommen. Über den Gang des Krieges erfahren wir etwas nur aus russischen Zeitungen, nach denen die Schweiz bereits mit deutschen und französischen Verwundeten und Flüchtlingen überfüllt sein soll.

Eine Thronrede des Königs von England

hält selbstverständlich an der Erfindung fest, daß Deutschland der Angreifer gewesen sei. Im englischen Oberhaus wurde am Freitag zur Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt: „Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich wurde zum Krieg gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reichs. (Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung, namentlich des Depeschenwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von England haben der Gegenwart einen Beweis geliefert. Die Schriftsteller.) Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reichs schart man sich spontan und begeistert unter unserer gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale und einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe.“ Die Gesandtschaften über die Komerte und die Entlastung der Kirche in Wales erhielten vor der Vertagung die königliche Genehmigung. — So viel Worte, so viele bewußte Verdrehungen der Tatsachen.

Von der griechischen Flotte.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ zuverlässig hört, hat die Übernahme des Oberbefehls der griechischen Flotte durch den Chef der enalischen Marinemission in Griechenland, Admiral Kerr, nicht die ihr in einem Athener Blatt zugeschriebene politische Bedeutung. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß der griechische Admiral Courdouriotis einen Urlaub erbeten und erhalten hat. Der Oberbefehl ging nach den geltenden Bestimmungen auf den rangältesten Admiral über, das ist in diesem Fall auf den Admiral Kerr. Keinesfalls aber liegt es in der Pflicht der griechischen Regierung, hiermit eine politische Tatsache zu schaffen und die Aufgabe der Neutralität Griechenlands in Aussicht zu stellen. Übrigens darf, wie die „Wass. Zeitung“ erfährt, nach griechischem Gesetz im Kriegsfalle kein Nichtgriecher ein Kommando führen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1914.

— Zur Organisation des Polizeiwesens in Belgien ist der Polizeipräsident und Landrat Gerstein aus Bochum in die deutsche Zivilverwaltung für Belgien berufen worden.

— Der Reichstagsabg. Bassermann ist nach einer Meldung aus Mannheim zum Major befördert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Herr Bassermann stand bisher als Hauptmann bei einer Munitionskolonne.

— Der deutsche Kriegerbund hat auf die Kriegsanleihe 250 000 Mark, der preussische Landestriegerverband 100 000 Mark, und der Ruffhäuserbund der deutschen Landestriegerverbände 50 000 Mark.

— Die Reichsversicherungsanstalt für An- gestellte hat für die Kriegsanleihe einen Betrag von 50 000 Mark gezeichnet.

— Bürgermeister Weiskirchner in Wien hat dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die Stadt Wien für die Notleidenden der Provinz Ostpreußen 25 000 Kronen spendet hat. — Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau bewilligte, der „Breslauer Zeitung“ zufolge, 50 000 Mark für die Notleidenden Ostpreußens. — Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Nassau bewilligte 10 000 Mark zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen.

— Der Landrat des Kreises Rülkshaus-Schwibus, von der Bed. ist vor einigen Tagen zur Disposition gestellt worden. Der Landrat

hat sich mit einem Schreiben an die Öffentlichkeit gewandt. Aus seinem Schreiben geht hervor, daß der Minister des Innern den Beschluß des Staatsministeriums folgendermaßen erläuterte: „Ohne auf die sachlichen Einzelheiten einzugehen, habe ich gesehen, daß Sie Ihre Dienstverhältnisse zu Ihrer vorgesetzten Behörde — dem Regierungspräsidenten — völlig verkennen und zu ihr in einen so schroffen Gegensatz getreten sind, daß für sie ein gedeihliches Zusammenwirken mit Ihnen während der Dauer des Krieges aus demselben ausgeschlossen erscheint.“

— Gegen die Lohndrückerei wendet sich die Heeresverwaltung. Sie hat mehreren Firmen in Berlin, die das Gehalt ihres Personals und die Löhne der Arbeiterinnen gestürzt haben, Aufträge auf Arbeitslosengeld wieder entzogen oder keine neuen Aufträge wieder erteilt.

— Die zweite Pferdeaushebung für Heereszwecke hat gestern in Berlin begonnen. 123 000 Arbeitslose wurden in Berlin und der Provinz Brandenburg gezählt.

— Das Bochumer sozialdemokratische „Volksblatt“ ist wegen einer unstatthafter Veröffentlichung verboten worden. Der verantwortliche Redakteur Pierackampfer wurde, der „Voss. Ztg.“ zufolge, verhaftet und nach Münster gebracht.

Freiburg i. Br., 19. Septbr. Oekonomierat Schäfer, Präsident des badischen Bauernvereins, ehemaliger Reichs- und Landtagsabgeordneter ist heute gestorben.

Ausland.

Rom, 19. September. Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle von Mühlberg wurde heute Mittag in feierlicher Audienz vom Papst zur Überreichung seines Verlaubigungs-schreibens empfangen.

Provinzialnachrichten.

Schwab, 20. September. (Verschiedenes.) Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden fand in der hiesigen evangelischen Stadtkirche durch den Superintendenten Morgenroth, in der Filialkirche zu Dülzig durch den Pfarrer Dr. Buchholz statt. Da von vielen Konfirmanden teils die Brüder im Felde stehen und einige von ihnen schon gefallen oder verwundet sind, so machte die ernste Feier einen tiefen Eindruck. — Die durch den Ausbruch des Krieges unterbrochenen Kanalisationsarbeiten sollen nun wieder in Angriff genommen und in der Bahnhofs- und Lindenstraße zu Ende geführt werden, damit die Hausanschlüsse erfolgen können. — In der Zeit vom 15. bis 19. d. Mts. revidierte Säkular Richter die hiesige höhere Mädchenschule.

Graudenz, 20. September. (Generaloberst von Hindenburg.) Der Führer unseres deutschen Ostheeres, weite am Freitag Nachmittag etwa eine Stunde hindurch in Graudenz. Auf dem Marktplatz vor dem „Königlichen Hof“ hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge, wohl an 300 Personen, angeammelt. Als Generaloberst von Hindenburg erschien, jubelten ihm die Leute zu mit den Ruf: „Hoch! Heil Hindenburg! Hoch der Beschützer Westpreußens!“ Generaloberst von Hindenburg grüßte dankend und sagte dann, mit der Hand zum Himmels weisend: „Dankt Eurem Gott dort oben!“ Darauf wurde von der Volksmenge „Deutschland, Deutschland über alles“ angestimmt, während das Auto hinwegrollte. Sogar die in der Nähe des Autos stehenden Wagen und die Schutzgitter der Bäume waren von der begeisterten Menge erklütert, um dem großen Feldherrn huldigen zu können.

Danzig, 19. September. (Verschiedenes.) Die hiesige Regierung, die jeden den Verlust des auf dem Felde der Ehre gefallenen Regierungssassessors Dr. Schütz zu beklagen hatte, hat wiederum einen schweren Verlust durch den Heldentod des Regierungssassessors Dreas erlitten. Der Gefallene, ein Offizier von Geburt, gehörte der Regierung seit Mai 1913 an. — Mit Liebesgaben für das 17. Artillerieregiment konnten Dienstag Vormittag 9 Automobile von Danzig abgelassen werden. Die Liebesgaben wurden an die Front gebracht. Je nach Bedarf werden weitere Kraftwagen zur Front abgehen. Besonderer Bedarf besteht jetzt in warmer Unterkleidung für die Soldaten. — In der Nacht zu gestern, gegen 1/2 Uhr morgens, versuchten zwei transportdampfer im Kaiserhafen zu entern. Der Hafen verwehrte ihnen mit dem Geschützfeuer den Weg, worauf der eine Dampfer ins Schiff zurückging. Der andere versuchte aber weiter zu entfliehen, worauf ihm der Hafen das auf gepflanzte Seitengewehr auf die Brust hielt, das dabei so drohend, daß der Dampfer sich veranlaßt sah, von der Waffe Gebrauch zu machen und den Russen durch einen Schuß niederstreckte.

Danzig, 20. September. (Ehrung des Generalobersten von Hindenburg.) Auf einstimmigen Antrag sämtlicher Abteilungen der technischen Hochschule zu Danzig wurde Generaloberst von Hindenburg, der Befreier Ostpreußens, zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

Karthaus, 20. September. (Ernennung zum Landrat.) Der bisherige Regierungssassessor Dr. Simon ist zum Landrat des Kreises Karthaus allerhöchste ernannt worden.

Hammerstein, 20. September. (Bestätigte Wahl.) Der zum Bürgermeister von Hammerstein gewählte Stadt- und Polizeirektor Wolwe hat die Bestätigung des Regierungspräsidenten zu Marienwerder erhalten und wird sein neues Amt am 1. Oktober antreten.

Königsberg, 20. September. (Staatshilfe für Ostpreußen.) Das preussische Staatsministerium beschloß die außerordentliche Bereitstellung eines Staatskredits bis zu 25 Millionen Mark für die Linderung der Not in Ostpreußen und für die Vornahme von Notstandsarbeiten vorbehaltlich der späteren Nachbewilligung durch den preussischen Landtag.

Gnesen, 20. September. (Verschiedenes.) An Stiftungen für das Rote Kreuz und zur Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern sind hier gegen 33 000 Mark eingegangen; die in Russen

abgeführten Liebesgaben repräsentieren ebenfalls einen hohen Wert. — Russische Gefangene dürften schon demnächst in landwirtschaftlichen Betrieben Verwendung finden; eine diesbezügliche Mitteilung haben zahlreiche Grundbesitzer von den maßgebenden Stellen erhalten; die Abgabe der russischen Arbeitskräfte soll kostenlos erfolgen; die Zahl der die Russen begleitenden Aufseher beträgt 10 Prozent. — Die Kartoffelernte hat hier allgemein begonnen; die Erträge sind verhältnismäßig erwartungsgemäß eine Mittelernte. Leider werden die Arbeiten durch das seit einigen Tagen herrschende Unwetter stark beeinträchtigt. Die Saatbestellung, die noch weit im Rückstande ist, mußte auf lehmigen Böden unterbrochen werden. Die Mäuseplage dürfte durch die starken Regengüsse vermindert werden.

Kosten, 20. September. (Bericht auf die Ostmarkenzulage zugunsten des Roten Kreuzes.) Das hiesige Lehrerkollegium faßte einstimmig den Beschluß, auf die Ostmarkenzulage während der Kriegsdauer zugunsten des Roten Kreuzes zu verzichten.

Schneidemühl, 20. September. (In das kaiserliche Hauptquartier befohlen) wurde der Unteroffizier Georg Hinrich vom hiesigen 2. Rekruten-depot, der seinerzeit eine Kiste mit einer Bombe vor dem königlichen Schlosse in Berlin fand und den Fund auf der Schloßwache abgab. Seiner Beförderung zum Unteroffizier folgt nunmehr diese weitere Auszeichnung. Er ist in das kaiserliche Hauptquartier abgereist.

Migtadt, 20. September. (Die neue katholische Kirche) hier selbst ist, nachdem ihre Einweihung am Sonntag vollzogen, der Gemeinde übergeben worden. Das im Barockstil erbaute Gotteshaus hat rund 200 000 Mark gekostet.

Die auswärtigen Bezüge unserer Zeitung

Die Presse

bitten wir, den Bezug für das IV. Vierteljahr 1914 umgehend erneuern zu wollen, damit beim Vierteljahreswechsel keine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung eintritt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. September 1914.

— (Anläßlich des Geburtstages der Kronprinzessin Cecilie) hatten gestern die öffentlichen Gebäude geflaggt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Vize-Postdirektor Oberleutnant der Reserve Emil Walther aus Bromberg, der Oberlehrer Hermann Bernide vom Oberlyzeum in Marienburg, der Major und Abteilungscommandeur im Feldartillerie-Regiment Nr. 35 (St. Eylau) Fritz Wiedebur, der Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Nr. 49 (Gnesen) Fritz von Schmitterow, der Referendar Karl Postelt, Vizefeldwebel der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 129 (Graudenz). Der Major des Demminer Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 2 Achim von Quast zeigt in der „Kriegszeitung“ den Heldentod des Oberleutnants der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 9 Wolde-mar von Henden und des Oberleutnants Georg von Kleist im Infanterie-Regiment Nr. 3 an. Unmittelbar darunter gibt der Rittmeister der Demminer Infanterie-Regiments Nr. 2 Achim von Quast bekannt.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Kurt Smolinski aus Culm ist zum Referendar ernannt. — Der Rechtskandidat Erich Görs-Gabriel in Danzig ist zum Referendar ernannt. — Der Rechtskandidat Konrad Hasse aus Königs ist zum Referendar ernannt.

— (Personalien aus dem Eisenbahn-direktionsbezirk Bromberg.) Der Regierungssassessor Schöndorff in Bromberg ist zum 1. Oktober d. Js. nach Danzig versetzt zur Beschäftigung bei der Eisenbahndirektion daselbst. Ernannt zum Bahnwärter der Hilfsweichensteller Gabriel in Nehtbal. Versetzt Eisenbahnmeister Schulze von Culmsee nach Bromberg, der kommissarische Unter-assistent Weinstauf von Schneidemühl nach Brauhau, der Eisenbahngewerliche Klum von Brauhau nach Thorn-Moder.

— (Änderung der Einzahlungs-termin für die Kriegsanleihe.) Infolge des alle Erwartungen übersteigenden Zahlungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit der Änderung der Einzahlungs-termin für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Prozent) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der zugetheilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung des Zeichners, vom Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis 1000 Mark ausschließlich bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berichtigten sind.

— (Fernsprechverkehr nach außerhalb.) Private Ferngespräche von Zivilpersonen nach außerhalb können zurzeit nur soweit zugelassen werden, als für sie ein dringendes militärisches Bedürfnis vorliegt. Die Genehmigung wird im Auftrage des Gouvernements durch den Verkehrsinspektor vom Platz, Luftschiffhalle, erteilt.

— (Eine beherzigenswerte Mah-nung) gab der Obermeister der Bäcker-innung in Charlottenburg unter allgemeiner Zustimmung: „Für uns alle muß es eine große wie möglich liefern und nötigenfalls auf jeden Verdienst verzichten. Viele unserer Mitbürger opfern ihr Leben für das Vaterland. Wir Zurückgebliebenen müssen unter allen Umständen wenigstens materielle Opfer bringen, um bedürftigen Familien das Brot in dieser ersten Zeit nicht zu verteuern.“

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Damenschirm.

— (Von der Reichel.) Der Strom ist vom 18. bis zum 19. September bei Thorn von 0,34 auf 0,36 Meter über Null gestiegen. Der Wasserstand betrug am Sonnabend bei Jordan 0,04 Meter über Null, Culm 0,14 Meter über Null, Graudenz 0,13 (am 18. Sept. 0,13), Künzberg 0,52, Bielefeld 0,34, Dirschau 0,53, Einlage 2,28, Schiewenhorst 2,62 Meter über Null, Marienburg 0,01, Wollsdorf 0,25 Meter über Null und An-wach 0,60 Meter über Null.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Hermann Seelig-Thorn 50 Mark, altst. ev. Kirchengemeinde (weitere Kollekte aus Kriegsbanden) 34,63 Mark, Zrl. A. und C. Kühnast 10 Mark, 8. Klasse des Lyzeums 12 Mark, Ungenannt 3 Mark, Sammlung des Festungs-zimmerhofs J. Wotzylowski-Podgorz 92 Mark, (wazu beitragen: Zimmerpolter Hermann Krampitz 10 Mark, Zimmerpolter Bialkowski 5 Mark, die Zimmerer Bielecki 2,50 Mark, Gufkau Witt 2,50 Mark, Hermann Voel 2 Mark, Johann Schmidt 3 Mark, Paul Stroinski 3 Mark, Emil Hoffmann 3 Mark, Gustav Elger 2 Mark, Paul Komaile 3 Mark, Franz Sotolawski 3 Mark, Franz Sube 3 Mark, Wilhelm Voel 2,50 Mark, Johann Schä-franski 3 Mark, Majchinski Bialajit 50 Pfg., Schmied Ignaz Wischniewski 1 Mark, Schneide-müller Gustav Müller 5 Mark, Schneidemüller Johann Rogowski 2 Mark, die Arbeiter Peter Bruno 1 Mark, Bernhard Dniowski 1 Mark, Johann Klonecki 1 Mark, Adolf Winkler 1 Mark, Galas-finski 1 Mark, Pichalski 1 Mark, Johann Golbau 1 Mark, Edward Pappe 1 Mark, Wlajewski 2 Mark, Franz Nowacki 1 Mark, Max Brand 1 Mark, Hammermeister 1 Mark, Hoffmann 2 Mark, Bruno Schapiakowski 1 Mark, Edward Ruther 1 Mark, Johann Balmowski 1 Mark, Paul Bichol 50 Pfg., Dpinski 1 Mark, Bujny 2 Mark, Bajtowski 1 Mark, Edward Schewe 1,50 Mark, Lucian Schiporowski 1 Mark, Jakob Schenel 1 Mark, Franz Schiporowski 1 Mark, Johann Schipio-rowski 1 Mark, Fritz Hermann 2 Mark, Bruno Minkley 1 Mark, Lufschewski 1 Mark, Dombrowski 1 Mark, Tschler Slowinski 3 Mark), zu-sammen 191,63 Mark, mit den bisherigen Ein-gängen zusammen 7668,42 Mark. — Außerdem an Liebesgaben: Zrl. A. und C. Kühnast 2 Paar Strümpfe und 2 Ferngläser, Handelskammer Wein-trauben, Ungenannt 6 Paar Schürmer, Unge-nannt 3 Paar Pulswärmer, Schülerin M. Bur-dinski 3 Paar Pulswärmer, Kempahn 5 Pfund Butter, Zrl. Schiefelbein 4 Paar Pulswärmer. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammel-stellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Bel-tragen eingegangen: Hallenmeister Sobitz, Schlach-tenhau 5 Mark, Kollekte bei der patriotischen Feier des Jugendvereins der Baptistengemeinde 50 Mark, Sammlung des Pfarrers Jost-Thorn-Moder: Frau Thober 5 Mark, Ungenannt 5 Mark, Frau Kretschmer 1 Mark, Familie Rekowski 2 Mark, Familie Wessel 2 Mark, Ungenannt 5 Mark, Blümke 3 Mark, Stubbe 2 Mark, Renier Heinrich Ragule 5 Mark, Frau Michke 2 Mark, Polzei-fergant Rakite 5 Mark, zusammen 92 Mark, mit den bisherigen Einnahmen zusammen 10 523,14 M. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen und bringend erbeten.

Beim Kreisverein des Roten Kreuzes für Thorn Stadt sind eingegangen: Armierungsarbeiter, Bau-leitung Stadt, 81,51 Mark, Restaurateur Ernst Görgens 14,95 Mark, Sammelbüchsen aus den Diensträumen der Kommandantur 147,32 Mark, Sammlung des Pionierbauptarcs (Festungs-schirzhof) 80,91 Mark, zusammen 324,69 Mark.

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser beim Kirchgang mit seinen tapferen Truppen.

Einem Feldbrieft, der ihr von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wird, entnimmt die „N. G. C.“ die folgenden kurzen, aber umso packen-deren Sätze, die eine Sonntagsszene an unserer Front im Westen schildern: „Am Sonntag war Kirchgang. Ich ging auch hin. Seine Majestät kam im letzten Augenblick gerade von W. zurück. Noch ganz bezaubert sah er in seiner Lage mit gegen-über, etwas von den durch die Kirchenfenster fallen-den Sonnenstrahlen bestrahlt; es war ein ernstes, aber herrliches Bild. Goens hielt eine flammende, wundervolle Predigt. Donnerwetter, wie kann der Mann einen pade! Sonst verließ der Sonntag still und ruhig ...“

Die Negerüberschwemmung von Paris.

Der Kriegsreporter Barzani entwirft im „Corriere della Sera“ ein drastisches Bild der Negerinvasion, die zurzeit Paris übersüdet. Hinter den selbst am kostümierten schwarzen Regimentern kommen endlose Reihen schwer beladener Last-kamele. Sie überschwemmen den Boulevard Sewas-topol, es sei ein Schauspiel, wie im alten Rom, das ebenfalls seine Barbarenlegionen gegen den Feind aufbot.

Ein Bericht über Löwen.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bringt einen Bericht eines dienstlich in Löwen anwesenden Beamten des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis ein Sechstel der Stadt in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben. Die Erhaltung der Rummshöhe ist vor allem auf das umsichtige Eingreifen des Stappencommandeurs Major von Manteuffel und des Obersten Bod von den Eisenbahntuppen zurückzuführen. Die Gerichte haben durch ihr energisches Vorgehen die Militär-behörde wirksam unterstützt. Die ständig anfalligen Elemente dürfen wieder zurückgeführt werden. Die Klein-bahn Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in ge-wissem Umfang wieder auf. Handel und Wandel leben sich wieder. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden.

Eine Bitte.

Lieber, alter Hindenburg, Mit den Russen bist du durch, Tu uns noch ne Liebe! Nimm die Peitsche in die Hand, Geh' auch nach England Und gib dem Volke Fiebel!

Mannigfaltiges.

(Eine Ehrung Kaiser Wilhelms.)

Die Stadt Urad, Ungarn, hat in einer unter dem Vorsitz des Obergespanns abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung einstimmig und mit großer Begeisterung beschlossen, einen der schönsten Plätze der Stadt Kaiser Wilhelm II.-Platz zu benennen.

(Abg. Bassermann als Führer einer Munitionskolonnen.) Ein Pirmasenser Feldwebel der Reserve erzählt von einem Besuch des Reichstagsabg. Bassermann im Feldcasino in einem Schloß vor Namur folgenden: Wir hatten einen Gast in unserem Feld-casino zu begrüßen, den Abg. Bassermann, der mit seinen 60 Jahren stramm und rüftig eine Munitionskolonnen führte. Er kam um 10 Uhr hier im Schloß an, froh und dankbar darüber, daß er jemand vorgefunden, der ihm Essen und Quartier besorgte.

(Ein Heldennädchen.) Mit einem Ver-wundetentransport aus der Lemberger Schlacht wurde auch ein 12jähriges Mädchen namens Hen-noch gebracht. Ein Bein war ihr durch einen Schrapnellschuß zerföhrt worden. Das Mädchen hatte während der Schlacht im größten Regen den in der Schützenlinie liegenden Soldaten un-terbrochen Wasser gebracht. — Der Kaiser hat der 12jährigen Rosa Hennoch, die während des Labedienstes bei den Kämpfen um Kawarussa durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet wurde, eine goldene Halskette geschenkt.

(Der polnische Dichter Stenkiemeg ist nicht kriegsgefangen.) Die aus Peters-burg verbreitete Meldung, daß sich der Nobelpreis-träger und polnische Nationaldichter Henrik Sten-kiemeg unter den Gefangenen befände, die die Öster-reicher in Rußland-Polen gemacht haben, entspricht nicht den Tatsachen. Stenkiemeg befindet sich allers-dings in Wien, aber nicht als Kriegsgefangener, sondern in voller Freiheit. Er wird von seinem Landesleuten und von der gesamten Intelligenz sehr gefeiert. — In einer Unterredung mit einem Mit-arbeiter der „Neuen Freien Presse“ erzählte der Sohn des Dichters Stenkiemeg, daß sein Vater, wie alljährlich, im Sommer auf seinem Landgute nahe Kielece weilte. Als die österreichisch-ungarischen Truppen in Kielece einmarschierten, beschloß Sten-kiemeg, nach Österreich abzureisen. Er verließ noch etwa zehn Tage unbehelligt auf seiner Besitzung, erhielt dann auf seinen Wunsch einen Paß nach Österreich und fuhr im Wagen nach Krakau, wo er nach zwei Tagen eintraf. Er will in den nächsten Tagen einen Ort in Tirol oder im Salzammergaut aufsuchen und sich dort solange aufhalten, bis ihm die Verhältnisse gestatten, nach Krakau zu über-siedeln. Nach Mitteilung seines Sohnes beabsich-tigt Stenkiemeg, seine Kriegseindrücke später aus-führlich zu veröffentlichen. Auf Anfrage erklärte sein Sohn weiter, daß die Bevölkerung in der Um-gebung von Kielece keineswegs für den Krieg be-geistert sei.

(Bestfälle in verschiedenen Häfen des Mittelmeeres.) Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ aus Neapel ist in verschie-denen Mittelmeerhäfen die Pest festgestellt worden.

Berlin, 19. September (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, (Bohringerstraße 43). Die Futuhren haben etwas nachgelassen, jedoch sich eine gewisse Knappheit an heißer Butter bemerkbar machte. Man erwartet deshalb, daß die Notiz am nächsten Mittwoch um einige Mark anziehen wird.

Wetter-Überblick
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 21. September.

Name der Beobach-tungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungs-verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	768,1	W	bedekt	11	sternl. heiter
Hamburg	761,5	W	heiter	8	sternl. heiter
Swinemünde	759,2	W	wolkig	13	sternl. heiter
Neufahrwasser	757,0	W	bedekt	11	sternl. heiter
Memel	755,1	W	bedekt	10	sternl. heiter
Hannover	762,2	W	wolkig	11	sternl. heiter
Berlin	759,9	W	wolkig	12	sternl. heiter
Dresden	760,9	W	bedekt	9	meist bedeckt
Breslau	759,1	W	bedekt	9	sternl. heiter
Bromberg	757,1	W	bedekt	10	Wetterleucht.
Weg	759,4	W	bedekt	9	—
Frankfurt, W.	762,7	SW	Regen	8	sternl. heiter
Karlsruhe	763,0	SW	bedekt	9	—
München	763,2	W	wolkig	5	sternl. heiter
Danzig	765,2	W	halb bed.	13	sternl. heiter
Althagen	756,9	SD	Regen	13	—
Kopenhagen	756,5	W	wolkig	8	sternl. heiter
Stockholm	756,2	W	wolkig	5	sternl. heiter
Saparanda	758,2	W	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Maybedura	760,9	W	bedekt	10	meist bewölkt
Königsberg	756,1	W	bedekt	11	meist bewölkt
Wien	760,4	W	bedekt	9	sternl. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Karlstadt	761,4	W	wolkig	8	meist bewölkt
Berlin	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Krakau	759,6	SW	bedekt	10	meist bewölkt
Budapest	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 21. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 10 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760,5 mm.
Von 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Cel., niedrigste: + 8 Grad Cel.

Wetteranage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 22. September: kühl, aufhellend.

22. September:	Sonnenaufgang	5.46 Uhr
	Sonnenuntergang	5.59 Uhr
	Mondaufgang	9.30 Uhr
	Monatuntergang	6.27 Uhr

d. R.



Bei einem Nachtgefecht in Frankreich starb am 8. September den Heldenod für das Vaterland unser heißgeliebter, hoffnungsvoller, braver Sohn, unser guter, treuer Bruder, Enkel und Nefse,

Erich Wentscher,
Leutnant im Kaiser Franz-Garde-Regt. Nr. 2,
im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:
Rittergut Gladau (Provinz Sachsen)
den 18. September 1914.

Ernst Wentscher,
Hauptmann d. L., zurzeit im Feldart.-Regt. Prinz
Luitpold von Bayern, Magdeburgisches Nr. 4,
und Frau, geb. Nehbel.



Am 26. August starb den Heldenod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Gustav Zedler

im 36. Lebensjahre.
Hamburg, Thorn den 21. September 1914.
Familie Zedler.

Am 18. September, mittags 12 1/2 Uhr, entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau
Amalie Krause,
geb. Nottrodt,
im 43. Lebensjahre.

Dieses zeigt schmerz erfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Max Krause, Waffenmeister,
zurzeit im Felde.
Die Beerdigung findet Dienstag in Carthaus (Westpr.) statt.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die herrlichen Kranzspenden sage allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Magistrat der 1. Kompanie des Landsturm-Inf.-Bataillons Thorn, den Unterbeamten, dem Gemeindebeamten-Berein und dem Radfahrer-Berein „Pfeil“ meinen tiefgefühlten Dank.
Thorn den 21. September 1914
Breitstraße 17, 1.
Anna Koslowski, geb. Reinko.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 22. September, nachmittags und Mittwoch den 23. September d. J., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.
Thorn den 19. September 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Am
Dienstag den 22. d. Mis.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich
1. 1 Schreibstisch,
2. 25 Meter Alterstoffe,
3. 35 Meter Alter- und Paletstoffe,
4. 15 Meter Anzugstoffe
öffentlich meistbietend versteigern.
Zu 1 Sammelplatz: Brücken- und
Deulnstraße 6a.
Zu 2-4 Sammelplatz: Es Luch-
magerstraße und Neustädtischer Markt.
Thorn den 21. September 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, 25. September 1914,
von vormittags 9 Uhr ab,
sollen in **Decker's Gasthaus**
in **Waldow** aus den Schuttschätzen
Ruhheide, Schirps, Bärenberg und
Kunzel 112 rm Kleben, 36 rm
Knüppel, 755 rm Reiser 2. Klasse
und 1180 rm Reiser 3. Klasse
öffentlich meistbietend zum Verkauf
ausgeboten werden.

Für Zahnleidende.
Otto Draugelattes,
Gerberstraße 25, gegenüber Café
Kaiserkrone.

**Herrn- und Damen-
Garderoben**
werden tadellos chemisch gereinigt, ge-
bügelt und auf Wunsch Herrenschachen gleich-
zeitig repariert, in der
Spezialanstalt f. chem. Reinigung,
nur Gerberstr. 18/15, pt.

Unterkunft in Berlin.
Wohnungen, Zimmer, Pensionen ver-
mittelt gebührenfrei **Metropol-Reise-
büro Kortz,** Rathobstraße 28.

O wie billig!
Häpfe, Turbangelasse, sämtliche Haar-
arbeiten sehr zur Hälfte des wirklichen
Preises.
Ueberzeugen!
B. Aronowski, Culmerstr. 24.

Blausteine
zum Weizen beizen empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Heringe,
1914 Fang, Milch-Rogen,
6 b. 700 Stk. Tonne 38,00 Mk.
Bei 5 Tonnen à 36,00 Mk.
Nachnahme.
E. Neumann,
Friedeberg N.-M.
Freundliche 3-Zimmerwohnung nebst
Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Talstraße 21.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Da nach zuverlässigen Nachrichten in **Podolien**
und **Warschau** die **Cholera** in großer Ausbreitung
aufgetreten ist, so bringen wir hierdurch gemäß § 11
der Anweisung des Bundesrats vom 28. Januar 1904
über die **Bekämpfung der Cholera** in Erinnerung, daß
als choleraverdächtige Erkrankungen insbesondere
heftige **Brechdurchfälle aus unbekannter
Ursache** anzusehen und der Polizeibehörde an-
zuzeigen sind.
Thorn den 19. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

**Für die notleidenden Ost-
preußen**
haben die städtische Sparkasse und der Vorschuß-
verein **Sammelstellen** eingerichtet.

Kino Metropol sucht:
zwei **Billettenre,** eine **Kassiererin,**
eine **Reinmachefrau,** einen **Vorführer.**
Meldungen in Wäscherei „Francos“ erbeiten.

Alleinvertreter in jeder Stadt
für einige glänzende
Massenschlager,
die im Krieg wie im Frieden gleich reizenden Absatz finden, ge-
sucht. Schnell entschlossene Reflektanten mit etwa 1000 Mark bar
erfahren näheres durch
Chem. Versandhaus Gustav Meinas, Danzig, Hundegasse 95.

Stellenangebote

Frisiergehilfe
wird von sofort oder später verlangt.
P. Kristopit, Culmer Chaussee 44.

Tüchtige Bautischler
stellt sofort ein
Krenzberg, Waldstraße 35.

**Mehrere Bäckergehilfen
und ein Schmied**
werden gesucht.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Tischlergehilfen
stellt sofort ein
A. Schröder, Copperspitze 41.

1 Rubrfütterer
von sofort und
2 Tagelöhner
wünscht **A. Herrmann, Schöneich,**
Arens Culm, Westpr.

Berkäuferin.
Für mein Fleisch- und Wurstgeschäft
suche vom 1. Oktober 1914 tüchtige
G. Jordan, Mellienstraße 88.

Wäschfrau
kann sich melden. Desgleichen junge Auf-
wärtlerin gesucht. **Brüdenstr. 17, Baden.**

Arbeitsfrauen
stellt ein
**Baumaterialien- und Kohlen-
handels-gesellschaft, Mellienstr. 8.**

Aufwärterin
gesucht. **Krüger & Oberbeck,**
Bachstraße 2.

Empfehle:
Mädchen, Mädchen für alles und Kinder-
mädchen.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Copperspitze 25, Telefon 1014.

Empfehle:
Suche:
Stubenmädchen für Güter.
Laura Hroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Copperspitze 24.

Suche von sofort
militärfreie Kellner, Materialisten für
Kantinen, Hotelkonditionen, Kitcher,
Hausburschen, Kellnerlehrling, Kas-
siererin und Büttel. für Café's,
Stützen, Kochmannsoll und Wirtin.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsp. 52.

Empfehle:
Mädchen und Mädchen für alles. Suche:
Schweizer, Mädchen für alles und Wäs-
chmädchen.
Wanda Kremen,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäderstr. 11.

In kaufen gesucht

2 gebrauchte Kachelöfen
zu kaufen gesucht.
Ziebell, Klosterstraße 11.

In verkaufen

Folgende Büroeinrichtung
preiswert zu verkaufen:
1 Schreibmaschine, 1 Gelbschrank,
1 zweiseitiger eichener Schreibtisch,
2 einseitige kieferne Schreibtische,
1 großer kieferner Schrank, 1 Kl.
eichener Büchererschrank, 10 Stühle.
Anfragen unter 614 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen. **Talstraße 29, part.**

Verchiedene Möbel
zu verkaufen. **Araberstraße 3, 1.**

Einspän.-Arbeitswagen
und Pferd, 1.60, zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Arbeitswagen,
komplett, stehen zum Verkauf.
Sobiecki, Culmes.

**Fünf verschiedene
Wagenpferde**
und ein
Ponny
stehen zum Verkauf bei
Gustav Heyer, Breitestr. 6,
Fernsprecher 517.

Kindersportwagen
und geräumiges Herrenschränke zu
verkaufen. **Mellienstr. 131, pt. 1.**

**Fahrradmäntel und
Schläuche**
sind billig zu haben bei
W. Klotz, Culmer Chaussee 118, 1.

1 fast neues Herrenfahrrad
steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Wohnungen:
Bismarckstraße 1, I., 3 Zimmer, evtl.
Pferdestall und Wagenremise.
Bismarckstr. 3, I., III., je 4 Zimmer
vom 1. 10. oder früher zu vermieten.
Näheres beim Portier.

1 Wohnung
5 Zimmer, Zubehör, Gerberstr. 31, 3. Et.
vom 1. Oktober zu verm. Preis 630 Mk.
A. Kirmes, Zahobstr. 7, 2.

**3-Zimmerwohnung, mit Zubehör, Koch-
und Bechtgas für 325 Mark,
2-Zimmerwohnung, Hof alleinbewoh-
bar für 170 Mark an nur ruhige Mieter
sofort zu haben.**
Schwarz, Kasernenstraße 46.

**Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen
Eintaufshaus, Neustädtischer Markt 11.**

Für die Soldatentruppenpflege in Thorn
gingen ein bei Frau **Modell** im Rathaus, Zimmer 24, an Geld,
vom 18. August bis 19. September:

Rittergutsbesitzer **Meister-Sänger** 1000 Mk., **Scheidling-Hauptbahnhof** 1100
Mk., **Eisenbahn-Fahrpersonal-Berein-Thorn** 50 Mk., ungenannter Handwerker 5 Mk.,
Krause-Waldstraße 15 Mk., **Tullrat Arosohn** 50 Mk., **Frau Pohl** 10 Mk.,
Fleischermeister Hauptmann 5 Mk., **Bengel-Graudenzerstr.** 10 Mk., **3. Erbst.-Komp.**
Regts. 61 10 Mk., 1. Klasse **Weitscherische Schule** 25,50 Mk., **Zollassistent Nicolaus**
10 Mk., Quischnau 5 Mk., **Baut 5 Mk., verwundeter Landwehrmann** 25 Pf., ge-
sammelte Beträge auf dem Hauptbahnhofe von durchreisenden Verwandten 12,80
Mk., als gefunden von Soldaten abgeliefert 1 Mk., ungenannt 5 Mk., **Erbst.-Re-**
seruiten der Luftschifferabteilung 20,60 Mk., **Oslo Trenfel-Thorn** 3 5 Mk., **Feld-
mehel** 1 Mk., **Unteroffizier-Korps der Scheinwerferabtl.** 16,90 Mk., **Oberleutnant**
Gostlich 82,77 Mk., **Frau Rapp** 50 Mk., **Gartenbauverein-Thorn** 25 Mk., ungenannt
2 Mk., **Personal des Fleischermeisters Herrn Rapp** 28 Mk., vom **Berlebes-
offizier** vom **Klag** gesammelte Beträge 79,65 Mk., **Feinig** 15 Mk., **Arbeitsstelle**
Weshoff 36 Mk., **Damen des Hauptbahnhofes** 25 Mk., **Frau Oberbürgermeister**
Reiten 25 Mk., **Hausfrauenverein** 3 Mk., **Erbst.-Reiseruiten aus Halle, Pferdepfleger**
Luftschifferhalle 55 Mk., **Titl** 30 Mk., **Schall** und **Schmitt** 15 Mk., 2 mal **Noten**
(von Nicolaus gepeselt) verkauft 1 Mk., **Wihelm Jahne** 20 Mk., **Beamten des**
Elektrizitätswerks 16 Mk., **Hildegard Spindomski** 2 Mk., **Partkommando-Part-**
Batt. Nr. 2 33 Mk., **E. P. 5 Mk., Thorner Zeitung, gesammelte Beträge** 418,90
Mk., **Frau Gertrud Janz** 10 Mk., **Buzegynski** 20 Mk., **Gärtnergehilfen unter**
Abt. Nordwest, rechts 102,70 Mk., **Ladefachner Janz** 5 Mk., **Ewa Gollub-**
Bergstraße 2 Mk., **Familie Wicht-Bergstraße** 10 Mk., **Barattewicz** 5 Mk., ent-
lassene **Erbst.-Reiseruiten** durch **Ermpa, Schirmerstr.** der **Luftschifferhalle**, 4,20 Mk.,
3. Komp. Landwehr-Regts. Nr. 8 10 Mk., **S. Salomon-Gerechtigkeitsstr.** 10,25 Mk.,
vom **Kaufmannsgericht** 3 Mk., **Partkommando-Part-Batt.** 1 32 Mk., **4. Garnison-**
Komp.-Thorn 177,45 Mk., **Bahnhof Thorn-Moder** 25 Pf., **Wit 50 Mk.,**
Bazarett 1, vom **Schachspiel** 1 Mk., **Bannoch** 5 Mk., **landwirtschaftlicher Hausfrauen-**
Berein 100 Mk., zusammen 3574,22 Mk.

an Liebesgaben:
Frau **Hauptmann Harder** 10 Flaschen Portwein, **Feldkeller-Reise** 24 Fl.
Essig und **Obstwein**, 1 Essig getr. Obst, 3 Pa. „Gartenarbeit“, 2 Glas **Wass.**, **Kaum**
4 Mehlhühner, **Matthes** 4 Fl. **Rognat**, **Schwarz** 3 Fl. **Rognat**, **Frau Rosa Drntheim**
8 Kisten, **Lehrer Dittmann** 3 Pa. **Soden**, **Frl. Schulz** 9 Pa. **Pulswärmer**, **Grete**
Burm 4 Pa. **Pulswärmer**, **Blum** aus **Steinau** 6 **Tauben**, **Weiß-Thorn** 3 1 **Riste**
Weintrauben, **Salz** 1 **Stein-Nordhausen** 1 Pa. **Kuttaba**, **Erbst.-Reiseruiten**
aus **Halle**, gesammelt vom **Leutnant v. Blathe**, 2 **Kisten Liebesgaben**, **Gargen** 6
Riffen Zigaretten, **Schülerinnen** der 1. und 2. Klasse der 3. **Gemeinde** 8 Pa.
Strümpfe, **Berein zur Unterführung** durch **Arbeit** 30 Pa. **Pulswärmer**, **Wegner-**
Staszewo 12 **Rehhühner**, ungenannt 3 Pa. **Soden**, 6 Pa. **Pulswärmer**, **Frl.**
Kapelle 4, **Dhd. Laichfischer** 2 Pa. **Pulswärmer**, **Frau Blum-Steinau** 2
Hühner, 7 **Tauben**, **Frau Eugenia** 6 Pa. **Pulswärmer**, **Glückmann** **Kassl** 25
Kächen Tabak, 2 **Kisten Zigaretten**, **Frau Maria** **wollene Wäsche**, **Kuß** 1 **Korb**
Obst, 4 **Dhd. Zitronen**, ungenannt 40 **Pfund Pfeffer**;
bei der **Gesirinnen-Abteilung** gingen ein:

Frau **Glückmann** 20 Mk., **Thoms** 50 Mk., **Frau Laengner** 100 Mk., **Frau**
Agner 100 Mk., **Brillgemann** 10 Mk., **Frau Postfach** **Weiß** 3 Mk., **Blau-**
Kreuz-Strickhunde 10 Mk., **Blau-Kreuz-Jugendklub** 10 Mk., **Frau Rosnerstr.** 20
Mk., **Scheidling-Hauptbahnhof** 100 Mk., **Real-Unterfernbau** 5 Mk., **Schwarz-Wein-**
stube 1,50 Mk., **Frau Boelzner** 3 Mk., **Rechtsanwalt Warba** 40 Mk., **Walter** 2
Mk., vom **Hauptbahnhof**, durch **Frau Boelzner** gesammelt, 36,60 Mk., **Lehrer**
Zimmermann 50 Mk., zusammen 561,10 Mk.

**Töchtern gefallener
Offiziere**

gewährt die gemeinnützige **Mathilde
Zimmer-Stiftung** (Rector Professor
D. Dr. Zimmer in Berlin-Weiden-
dorf) Freistellen in einem ihrer 11
Töchterheime.

**Militär-Stempel,
Militär-Bescheide
u. Erkennungsmarken**

fertigt selbst an
Gravier-Anstalt Heinrich Ransch,
Brüdenstr. 16, pt.

**3 Zimmer, Küche und
Zubehör,**
Mittl. Markt 12, 4. Etage, zu vermieten.
Näheres Helligengeststraße 16.

**Verkehrshalber
hochherrschastliche Wohnung,**
6-7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu ver-
mieten. Zu erfragen
Wellenstr. 88, 1. Etg.

2 Zimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten. **Bäderstr. 3.**

4-5 Zimmerwohnung,
1. Etage, pass. z. Abvermieten, und kleine
Wohnung für Aufwartefrau. **Gerechtigkeitsstr. 2.**

Klosterstraße 11
3 Et., 4 Zimmer, Küche, Zubehör, ev.
auch geteilt, per 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen **Waldstr. 16, 2. Kontor.**
Gerinn, 3 Zimmer, Badeeinrichtung,
von sof. z. verm. **Besichtigung** 10-5 Uhr.
Bankstraße 4, 2.

1 Zimmer-Wohnung,
in besserem Hause vom 1. 10. 1914 zu
vermieten. Zu erfragen **Graudenzerstr. 129**

Stube und Küche
4 Et., zu vermieten. **Wellenstr. 85.**

Keller-Wohnung,
auch als Lagerraum zu vermieten.
Araberstraße 14, 1.

2 gut möbl. Zimmer,
mit und ohne Pension, zu vermieten.
Goebel, Brüdenstraße 23.

Möbl. 2 Zimmerwohnung
nebst Küche sofort zu vermieten.
Groblewski, Culmerstr. 12.

**Gut möbl. Part.-Wohnung, sep. Eing.,
sof. z. verm. Gerechtigkeitsstr. 33, part.**

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
mit Schreibtisch, sep. Eingang, zu verm.**
Helligengeststraße 11, 1. r.

**1, auf Wunsch auch 2 möbl. Zimmer,
hochpartiere, mit Badegelegenheit in gutem
Hause sofort zu vermieten.**
Brombergerstadt, Waldstr. 31a, pt. 1.

3 Kellnerstraße 14
ist ein Laden, eine 4 Zimmerwohnung,
ein Lagerraum, ein Zimmer u. Küche
zu verm. Zu erfragen **Waldstr. 35, 3.**

Wohnung
**Barckstraße 27, hochpartiere, 4 Zimmer,
Badezuber und reichlichem Zubehör, sowie
Gas- und elektrischer Anlagen, von
sofort oder später zu vermieten.**
G. Soppart, Bäderstr. 59.

**Krieger-
Verein
Thorn.**

Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden
Drews

tritt der Verein **Mittwoch den 23.
d. Mis.,** nachmittags 3 1/2 Uhr, am
Beerdigungsort an.
Bollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Ziegeleipart.

**Dienstag:
Schmantwaffeln.**

**Donnerstag:
Spritzkuchen.**

Vom 1. 10. 14 sind je eine
**4- und 3 Zimmer-
Wohnung**

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und
Haltepunkt der Elektrischen, zu vermieten
Culmer Chaussee 38.

**Helle
Speicherräume**

1.-3. Etage
zum 1. Januar 1915 zu vermieten.
O. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitstr. 55.

**Nr. 162 der „Presse“,
Jahrg. 1913, und die
Nummern 75, 81, 97,
181, 182, 183, 185,
Jahrg. 1914.**

**kauf zurück
die Geschäftsstelle.**

Anhangl. Dame sucht die Bekanntschaft
einer älteren Dame. Angebote unter
Q. 41 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Auf dem Wege vom **Waldschütz**
Drewitz, Graudenzerstr. bis **Bäders**
meister Ruckl, Lindenstraße, ein
20 Mark-Schein verloren.
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle
der „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Erntedankfest
1914								
September	27	28	29	30	1	2	3	4
	4	5	6	7	8	9	10	11
	11	12	13	14	15	16	17	18
	18	19	20	21	22	23	24	25
	25	26	27	28	29	30	1	2
	1	2	3	4	5	6	7	8
	8	9	10	11	12	13	14	15
Oktober	15	16	17	18	19	20	21	22
	22	23	24	25	26	27	28	29
	29	30	1	2	3	4	5	6
November	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22
	22	23	24	25	26	27	28	29
	29	30	1	2	3	4	5	6

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Zeitungen und der Krieg.

Nur wenige Zeitungsleser werden sich darüber klar sein, welche besonderen Schwierigkeiten der Krieg für die redaktionelle Herstellung der Zeitungen mit sich bringt. Der Leser denkt vermutlich, daß die Zusammenstellung einer Zeitung in dieser Zeit, da eine interessante Nachricht der andern folgt, besonders leicht und einfach sei. Dem ist jedoch nicht so. Der Weg vom Ereignis bis in die Spalten der Zeitung ist aus verschiedenen Gründen in Kriegzeiten besonders schwierig. Hierüber wird der „Königlichen Zeitung“ aus Berlin geschrieben:

In dem Augenblick der Mobilmachung tritt geheimerweise eine Notwendigkeit ein, der sich alle Rücksichten auf die Presse und die Leser unterzuordnen haben; zu verhindern, daß auch nur der geringste Aufschluß über den Aufmarsch ins feindliche Ausland gelangt. Im weiteren Verlauf des Krieges tritt die Notwendigkeit hinzu, alles zu verheimlichen, was dem Feinde auch nur der geringsten Anhalt geben könnte. Kurz gesagt, es darf nichts bekannt werden, was die Erfüllung der gewaltigen Aufgabe irgendwie schädigen könnte. Diese Bedingung muß zuerst erfüllt sein, ehe das Publikum durch die Presse über die Vorgänge im Kampfgebiet unterrichtet werden kann. Noch mehr als sonst gilt jetzt der Satz, daß die Tat wichtiger ist als das Wort, und daß das Wort, das die Tat beeinträchtigen könnte, unterdrückt werden muß.

Was nun die offizielle Berichterstattung unserer Heeres- und Marineleitung betrifft, so war sie von Anfang an von dem Grundsatz geleitet, daß man nichts mitteilen werde, was nicht bis ins kleinste hinein richtig ist. Diesem Grundsatz ist unsere Heeres- und Marineleitung in musterhafter Weise gefolgt. Knapp, sachlich, den leisesten Schein von Phrasen vermeidend, eher zurückhaltend, als auch nur im geringsten etwas als erreicht hinstellend, was nicht ganz abgeschlossen vorlag, so hat sie im Lapidarstil das deutsche Volk unterrichtet. Von Anfang an war geplant gewesen, öfter einmal ausführlich, zusammenfassend zu berichten. Der stürmische Siegeslauf unserer Truppen hat das unmöglich gemacht. Das Bild ändert sich immer wieder. Es kam so unaufhaltsam Neues, daß jeder sammelnde Blick unmöglich wurde. Solange unser Feldheer so unaufhaltsam vordringt, muß es bei der knappen Berichterstattung bleiben. Das wird das Publikum verstehen.

Was nun die übrigen Mitteilungen der Zeitung betrifft, so unterliegen sie einer notwendigen, sorgfältigen Zensur. So sorgfältig auch die Redaktionen selbst prüfen, manches ist im Werden, das auch der bestunterrichteten Redaktion unter den heutigen Verhältnissen nicht bekannt sein kann, mancher Faden ist angeknüpft, den unter den jetzigen Umständen der Zeitungsmann noch nicht sieht. Die Redaktionen ordnen sich der Notwendigkeit der Prüfung ihres Materials um der Sache willen gern

unter, und sie nehmen es in Kauf, daß diese Prüfung die Veröffentlichung der Nachrichten verzögert, da den Zensurstellen in Berlin und in der Provinz unendlich viel Material durch die Hände geht. Mancher interessante Bericht, manches wichtige Telegramm kann aus den geschilberten Erwägungen nicht veröffentlicht werden. Wir möchten aber an dieser Stelle die mit der schwierigen Aufgabe der Überwachung der Presse betrauten Zensurbehörden bitten, die gewaltigen Schwierigkeiten zu berücksichtigen, welche die Zeitungen zu überwinden haben, denen in ihrem Betriebe nun plötzlich solche sie auf Schritt und Tritt hemmenden Beschränkungen auferlegt sind. Diese Schwierigkeiten wachsen mit der Größe des Zeitungsbetriebes und der Fülle des dem Blatt zufließenden Stoffes ins Unabsehbare, und sie sind bis zu einem gewissen Grade unüberwindlich, weil die Beantwortung der Frage, ob eine Mitteilung gegen die Interessen der Landesverteidigung verstößt, in den meisten fraglichen Fällen mit ebenso guten Gründen zu bejahen wie zu verneinen ist, und weil Fehler, die begangen werden, meist Verstöße gegen Ergebnisse der modernsten und subtilsten militärwissenschaftlichen Forschungen sind, die naturgemäß für den Laien schwer zu erfassen sind. Da der innere Betrieb des Zeitungsgewerbes trotz der öffentlichen Aufgabe, welche die Presse zu erfüllen hat, der Außenwelt fast ganz unbekannt ist, so werden die Schwierigkeiten, mit denen in diesen Kriegzeiten die Zeitung zu kämpfen hat, wie uns scheint, sowohl von den militärischen Behörden, wie vom Publikum nicht vollumfänglich gewürdigt. Freilich wird ja allgemein anerkannt, daß Redakteure und Journalisten aller Parteilichkeiten den besten Willen und Eifer haben, die vaterländischen Interessen zu fördern.

So möge auch der Leser aller dieser Schwierigkeiten eingedenk sein, wenn er die Verzögerung einer Nachricht bemerkt oder wenn er findet, daß die Zeitung auf diesem oder jenem Gebiet, sonst so geprägt, über dies oder jenes plötzlich schweigt. Ebenso möge der Leser im Auge behalten, daß Nachrichten aus feindlichen Ländern nur durch die neutralen Länder, oft auf sonderbaren Umwegen, oft knapp in der Fassung zu uns gelangen. Er möge bedenken, wie schwierig jetzt die Beschaffung der Nachrichten aus dem Ausland ist, und die Anstrengungen würdigen, die gemacht werden, ihn über die auswärtigen Vorgänge zu unterrichten. Schwierigkeiten in der Zeitungsherstellung, Entbehrungen auf diesem oder jenem Gebiete der Berichterstattung, die dem Leser auferlegt sind, sie gehören zu den notwendigen Opfern des Krieges.

Die Marine-Verlustliste Nr. 4

gibt folgende Namen von Offizieren an:
1. Matrosendivision. Korvettenkapitän Wallas aus Hamm tot. Oberleutnant Friedrich Braune aus Berlin vermisst (angeblich von einem englischen U-Boot aufgenommen). 1. Matrosendivision. 3 Offiziere, 1 einjährig-freiwilliger Arzt. 2. Ab-

teilung. 1 Mann tot. 2. Matrosendivision. 1. Komp.: 2 Mann tot, 3 Mann vermisst; 2. Kompagnie: 4 Mann vermisst; 3. Komp.: 1 Mann vermisst; 4. Komp.: 2 Mann vermisst; 5. Komp.: 1 Mann tot, 1 Mann vermisst; 6. Komp.: 1 Mann vermisst. 1. Werftdivision. 1. Abteilung: 1 Unteroffizier tot; 2. Abteilung: 2 Mann vermisst; 3. Abteilung: 1 Unteroffizier leicht verwundet. 2. Werftdivision. 1. Marine-Ingenieur in englischer Gefangenschaft. 1. Abteilung: 1 Unteroffizier tot; 2. Komp.: 2 Mann tot. 1. Torpedobootdivision. 1. Abteilung: 1 Unteroffizier vermisst; 1. Komp.: 2 Mann tot, 2 Unteroffiziere, 3 Mann vermisst, 1 Mann verwundet, 1 Mann vermisst; 2. Komp.: 4 Unteroffiziere, 11 Mann tot, 25 Mann vermisst, 1 Mann schwer verwundet; 3. Komp.: 2 Deckoffiziere, 4 Unteroffiziere, 16 Mann tot, 1 Unteroffizier, 3 Mann schwer verwundet, 1 Unteroffizier, 11 Mann leicht verwundet; 4. Komp.: 1 Mann tot, 2 Mann vermisst, 1 Unteroffizier schwer verwundet, 1 Mann leicht verwundet; 5. Komp.: 1 Deckoffizier, 2 Mann tot, 3 Mann vermisst, 2 Mann schwer verwundet; 6. Komp.: 1 Deckoffizier tot. 8. Matrosenartillerie-Abteilung. 3. Komp.: 3 Mann vermisst. 1. Seebataillon. 2. Mann tot. Marineschiff-Abteilung. 1 Offizier, 1 Fähnrich im neutralen Holland zurückgehalten. Ferner an Krankheiten gestorben 9 Mann, außerdem vermisst ein Zivilkapitän und ein Lotse.

Ins Kostock wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Die Mitteilung, daß beim Seetreffen bei Helgoland am 28. v. Mts. Kapitänleutnant Dehler geliebt ist, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Durch die Vermittlung eines englischen Geistlichen haben über Kopenhagen die Angehörigen des als tot gemeldeten Führers des Torpedobootes „V 187“ die Mitteilung erhalten, daß er leicht verwundet und nach dem Untergange des tapfer kämpfenden Fahrzeuges von englischen Torpedoboosten gerettet und nach dem Untergange des tapfer kämpfenden Fahrzeuges von englischen Torpedoboosten gerettet worden sei. Er ist als Kriegsgefangener nach Brighton transportiert worden.

General von Hindenburg hat von russischen Gefangenen die Bestätigung erhalten, daß die vorher genannte „Millionen-Armee“ in Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche Truppen dort, sogar die kaiserliche Garde, beordert wurden, sich an den Kämpfen bei der Weichsel zu beteiligen. Tatsächlich sollen die Ostpreußen nach Vernichtung der beiden russischen Armeen durch Hindenburg fast vollständig von größeren Truppenverbänden frei sein.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Keine Wilna-Armee mehr.

General von Hindenburg hat von russischen Gefangenen die Bestätigung erhalten, daß die vorher genannte „Millionen-Armee“ in Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche Truppen dort, sogar die kaiserliche Garde, beordert wurden, sich an den Kämpfen bei der Weichsel zu beteiligen. Tatsächlich sollen die Ostpreußen nach Vernichtung der beiden russischen Armeen durch Hindenburg fast vollständig von größeren Truppenverbänden frei sein.

Die Bowle des Landrats im Kraftwagen eines russischen Generals.

Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps in Breslau bittet die „Deutsche Tageszeitung“ um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Die Nachricht, daß in dem Automobil eines russischen Generals die dem Landrat von Neidenburg gehörige silberne Bowle gefunden wurde, ist richtig. Der kriegsgefangene General Martos bittet um Be-

fenster sah oder die sich etwa auf das Dach ihres Hauses begeben sollten, wurden mit Erschießen oder Erhängen bedroht. Auch der Aufenthalt auf der Straße nach 7 Uhr abends oder vor 7 Uhr morgens war auf das strengste verboten.

So vergingen in Angst und Schrecken einige Tage, bis der Gouverneur, der inzwischen den Redakteur Brammer zum „Polizeimeister“ hatte avancieren lassen, durch diesen wiederum 36 Bürger zu einer Beratung nach dem „Königlichen Hof“ bestellen ließ. Beim Erscheinen dieser 36 Herren machte ihnen der Gouverneur die Eröffnung, daß sie innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden die Summe von 30 000 Rubel in russischen oder 75 000 Mark in deutschem Gelde herbeizuschaffen hätten; geschwehe dieses nicht, so würde er zunächst Oder gehen, die sieben zuerst in Haft genommenen Geiseln erschießen zu lassen und dann auch noch andere Anweisungen geben, die der Bevölkerung der Stadt vielleicht nicht sehr angenehm sein könnten. Damit waren die Herren entlassen. Diese teilten nun die Aufträge der Oker-Bürgerchaft mit, und um dem ihnen drohenden Unheil aus dem Wege zu gehen, wurde sofort eine Sammlung von Geld veranstaltet. Alt und Jung, groß und klein, arm und reich brachte herbei, was sich noch an barem Gelde in der Stadt vorfand, und so gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit die geforderte Summe zusammenzubringen, die dann dem russischen Gouverneur eingehändigt wurde.

Nachdem einige Tage vergangen waren, ließ der russische Gewalthaber eine Anzahl von Polizeibeamten und andere im öffentlichen Dienst stehende Personen, im ganzen fünfzehn an der Zahl, verhaften und kurzerhand auf demselben Wege, wie die ersten sieben Geiseln, über die Grenze nach Rußland transportieren. Auch von diesen fünfzehn Männern, die nicht einmal Zeit fanden, von ihren Familien Abschied zu nehmen, hat man bis heute nicht das mindeste erfahren.

Eines Morgens ganz früh erschien in Lya eine aus etwa fünfzig Kosaken bestehende Abteilung und begann einen am Ausgang der Stadt befindlichen Kaufmannsladen zu plündern. Vergewaltigt durch den Geschäftsmann, sie möchten von ihrem Beginnen

kenntmachung, daß dies Automobil nicht das seinige gewesen ist. Dies hat auch tatsächlich nicht festgestellt werden können.“

Über General Martos

liegt heute noch ein zweites Dementi vor. General Martos soll nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, nicht General Martos zu sein. — Ein ihn begleitender russischer Major, welcher nachweislich Sanitätsoffiziere beschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu Halle zum Tode verurteilt.

Aufgehobene russische Geschloßfabrik.

In den ersten Tagen nach der Besetzung Polens durch deutsche Truppen wurden die Huldshinsty-Werke bei Sosnowice durch das deutsche Militär geschlossen und die Arbeiter in sehr großer Anzahl entlassen. Die Werke verfertigten dort Artilleriegeschosse für russische Geschütze. Den deutschen Truppen ist ein bedeutendes Lager fertiger und halbfertiger Geschosse in die Hände gefallen. — Eine sehr angenehme Beute.

Eine jüdische Kriegschronik.

Unter dem Titel „Kol mewasser“ (Gerösch) ist soeben die erste Nummer einer Sammelschrift herausgekommen, die in jüdischer und hebräischer Sprache verfaßt ist. Sie wird in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Rußlands unter der jüdischen Bevölkerung verbreitet und dient als ein weiterer Kanal, durch den die Wahrheit über den Krieg, seine Ursachen, seinen Verlauf und seine Ziele, auch in die nicht-jüdische Bevölkerung der Polen, Litauer, Esten, Liven und Ruthenen hinüberfließt.

Provinzialnachrichten.

Lz Schwef, 16. September. (Verschiedenes.) Mit der Belegung der hier eingerichteten Reservelazarette ist nun der Anfang gemacht worden. Gestern Abend trafen 150 Verwundete hier ein; ihnen wurden Liebesgaben überreicht, und jeder wurde mit einem Sträußchen geschmückt; dann erfolgte die Verteilung auf die Stationen. Der vaterländische Frauenverein stellt 310 Betten, und anderweitig ist dafür gesorgt, daß etwa 3000 verwundete Krieger hier Aufnahme finden können. — Um der Verschleuderung noch nicht schlachtbarer Schweine vorzubeugen, erbietet sich unser Landrat, den Kreisbewohnern Vorshüsse zu gewähren, wenn sie sich verpflichten, die Tiere bis zur Schlachttrefe zu halten. — Vom hiesigen Kreisverein zum Roten Kreuz sind bis jetzt 31 148,17 Mark gesammelt worden.

Graubenz, 15. September. (Mehrere Fabriken beginnen wieder ihre Tätigkeit. Die Eisingießereien von Herzfeld & Viktorius in Graubenz und Mische stellen wieder Arbeiter ein, und auch die Pappfabrik von Falk & Comp. geht an die Arbeit. Die Benzki-Werke haben den Betrieb zumteil während der ganzen Kriegszeit aufrecht erhalten.

Marieunwerder, 17. September. (Die überaus gute Verpflegung der russischen Verwundeten in unseren Lazaretten) spiegelt sich in einer Frage

abstehen, da der Gouverneur ihnen, den Einwohnern von Lya, seinen Schutz zugesagt habe. Vergewaltigt, Da erschien auf der Straße ein russischer Oberst. Ihn sehen, hinauslaufen und ihn um seinen Schutz anrufen, war für den Kaufmann das Wert eines Augenblicks. Sofort kam der russische Offizier hinzu und gab den Kosaken Befehl, alles liegen zu lassen, wie sie es gefunden hätten. Doch schien einzelnen dieser Horde dieser Befehl gegen den Strich zu gehen, denn sie machten Miene, sich auf den Oberst zu stürzen. Erst als der Oberst, der einen Revolver hervorholte und auf mehrere der Kosaken schuß, ließen die anderen von ihrem Vorhaben ab und suchten schnell das Weite.

Mittlerweile war ein Tag nach dem andern vergangen und bange Erwartung, ob es nicht bald anders werde, hatte sich der Einwohner Lyas bemächtigt. Da hörte man in den Morgenstunden des vergangenen Mittwochs fernen Kanonendonner. „Das werden unsere Truppen sein!“ dachte jeder im stillen bei sich. Und in der Tat: sie waren es. Bei Neuendorf hatten die ersten Zusammenstöße zwischen den Russen und den Unsrigen stattgefunden. Truppweise verließen die Russen im Laufe des Mittwochs die Stadt Lya, und am Abend sah man auch die sonst überall neben den postenstehenden Russen brennenden Wachtfeuer nicht mehr aufleuchten. Das ganze russische Militär war über Nacht verschwunden. Es hatte sich, wie wir später hörten, nach dem Sgbbauer Wald zurückgezogen und dort eine feste Stellung eingenommen. Und dann zogen am Donnerstag früh wieder die preussischen Truppen in Lya ein.

War das ein Jubel! Die Glocken wurden geläutet, die solange verstaubt gehaltenen preussischen Fahnen hervorgeholt und alles, was an Blumen in den Gärten vorhanden war, zu Kränzen und Sträußen gewunden und den einziehenden Truppen auf die Gewehre gesteckt und die Soldaten selber damit geschmückt. Auf dem Marktplatz herrschte ein unbeschreiblicher Jubel. Aus jedem Hause brachte man, was sich dort noch an Obst und Trübsamem befand, zur Labung für unsere Truppen herbei; kurz, das Gefühl der Dankbarkeit, endlich aus der russischen Gewalt Herrschaft erlöst und be-

Russen Herrschaft in Lya.

Es war am Abend des 18. August, als wir, an das Fallen von Schlüssel in der Umgegend von Lya schon gewöhnt, und in der Annahme, es handle sich um einzelne von unsren Truppen erschöpfene Kosaken, uns ruhig zum Schlaf niederlegten. Wir sollten uns aber getäuscht haben; nicht unsere Truppen, sondern die Russen waren es gewesen, die in der Nähe des Kirchhofes geschossen und sich dort gelagert hatten. Am nächsten Morgen waren wir, wie gewöhnlich, früh auf. Ich sah mit meiner Familie — es mochte kurz nach 6 Uhr sein — gerade beim Kaffeetrinken, als unser Dienstmädchen mit dem Ruf: „Die Kosaken sind da, die Russen kommen!“ hereingestürzt kam. Das Mädchen hatte die Wahrheit gesprochen. Mit schußfertig erhobenen Flinten kamen sie daher, begleitet von zahlreichen Kriegshunden. Und da sie nirgend eine preussische Uniform sahen, folgten auf ihren Wink immer mehr und mehr Soldaten. Bataillon auf Bataillon, zumteil mit klingendem Spiel, rückten die Russen heran und nahmen vor dem Magistratsgebäude und auf dem Marktplatz Aufstellung. Bald wimmelte unser ganzer Ort von Fuß-, Reiter- und Geschützen und Bagagewagen.

Im Hotel „Königlicher Hof“ am Marktplatz wurde das Hauptquartier eingerichtet; hier nahm der russische Gouverneur mehrere der besten Zimmer sowie den großen Speisesaal und die anstoßenden Räume für sich und seine Begleiter in Beschlag und befahl sodann, ihm die Vertreter der Stadt und des Kreises vorzuführen; er habe mit ihnen zu reden. So schnell es ging, wurden die zunächst in Betracht kommenden Herren von dem Wunsche des russischen Gouverneurs in Kenntnis gesetzt und fanden sich denn auch bald im „Königlichen Hof“ ein. Es waren die Herren Landrat Dr. Peters, Bürgermeister Klein, Justizrat Siebert, die Kaufleute Beder und Wrobbel, Superintendent Bury und Pfarrer Brehm. Bis um die dritte Nachmittagsstunde dauerte es, ehe der russische Gouverneur es für nötig fand, die in einem besonderen Zimmer untergebrachten

Herren zu sich zu beschleiden. Dann trat er hervor und erklärte den Herren, daß er sie als seine Gefangenen betrachte und als Geiseln nach Rußland bringen lassen würde. Einwendungen dagegen zu machen gestattete er ihnen nicht. Bis 10 Uhr abends mußten die sieben Gefangenen im „Königlichen Hof“ verbleiben. Dann wurden sie auf mehrere Fuhrwerke gesetzt und unter russischer Bedeckung von Lya über Proßken nach Rußland geschafft. Das Fuhrwerk wurde am andern Morgen zurückgeschickt; über den Verbleib und das Schicksal der sieben Geiseln war bisher nichts zu erfahren.

Inzwischen hatte eine Abteilung der Russen sich in das Magistratsgebäude begeben, um dort die Stadthauptkasse und deren Bücher einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es wurde festgestellt, daß ein Vermögen von 52 000 Mark in barem Gelde vorhanden sein mußte, und die Beamten wurden aufgefordert, dieses Geld, das sie in der Eile in einen sicheren Gewahrsam gebracht hatten, herauszugeben, was denn schließlich, da man sie mit dem Tode bedrohte, auch geschah. Dieses Geld, sowie 670 Mark Bargeld, das die russischen Gewalthaber bei der Post vorfanden, nahmen sie an sich. Bei einem Besuche der Sparkasse wurde jedoch von ihnen alles so gelassen, wie sie es vorfanden.

Dann richteten die Russen sich in Lya ein, als wären sie zuhause. Man muß sagen, daß der größte Teil der eingezogenen Russen, der hauptsächlich aus Kurländern, Finnländern und Deutschrussen aus den baltischen Provinzen bestand, sich im großen und ganzen einwandfrei benommen hat. Vor den Kosaken allerdings sollten wir Einwohner Lyas uns — als wurde wiederholt betont — in acht nehmen, denn diese seien nichts anders wie Räuber und Mörder. Einige Tage vergingen verhältnismäßig still und ruhig. Durch den Gouverneur wurde eine Bekanntmachung erlassen, in der die Bewohner Lyas aufgefordert wurden, ruhig ihren Geschäften nachzugehen und sich durchaus in keiner Weise stören zu lassen; die Russen kämpften nicht gegen friedliche Bürger, sondern nur gegen die bewaffnete deutsche Macht. Diejenigen Hausbewohner, bei denen man ein geöffnetes

wieder, die hier ein gut deutsch sprechender Verwundeter an eine Krankenpflegerin richtete. Er wandte sich an sie mit der Frage: „Sagen Sie, Schwesterchen, ist denn in Deutschland alle Tage Feiertag?“ Auf die Gegenfrage, woraus er denn das schätze, antwortete der Russe: „Weil es hier alle Tage Feiertag ist.“ — Heute Nachmittag langten hier wieder ein Transport von 700 verwundeten Deutschen und Russen an.

Berent, 16. September. (Ein nichtswürdiges Bubenstück) ist in der Gemeinde Kame-ra-u verübt worden. Das Wasser eines Brunnens wurde durch einen Tierkadaver ungenießbar gemacht und mußte bis auf den Grund ausgeschöpft werden.

Dirschau, 18. September. (Das Mietselend) macht sich hier sehr bemerkbar. Wenngleich anerkannt werden soll, daß sich die Hausbesitzer häufig in sehr schwieriger Lage befinden, so sind manche doch in verschiedenen Fällen in allzu rigoroser Weise gegen Frauen im Felde stehender Krieger vorgegangen. Die Dirschauer Etappenkommandantur hat sich infolgedessen zu nachstehender Verfügung veranlaßt gesehen: „Aufgrund der Verordnung betreffend Erklärung des Krieges vom 31. Juli 1914 unterjage ich hiermit für die Stadt Dirschau die Kündigung von Wohnungen an Familien, deren Ernährer sich im Felde befinden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Dirschau den 16. September 1914. Etappenkommandantur, von Wedel, Hauptmann und Kommandant.“

Dirschau, 19. September. (Eine tapfere Frau.) Die hiesige Zeitung schreibt: Der Arbeiter Franz Matowski, ein ordentlicher, fleißiger Mann, war vor einigen Wochen zur Armee angegangen. Daheim blieb seine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensteht, mit drei Kindern im zartensten Alter. Matowski, der lebend war, wurde vom Militär entlassen, aber sogleich für einen Pferdetransport in Anspruch genommen. Hierbei hatte er das Unglück, vom Pferde zu stürzen und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzuziehen, an deren Folgen er jetzt gestorben ist. Er wurde mit militärischen Ehren begraben. Landsturmmänner trugen ihn zu Grabe. Frau Matowski, die, wie gesagt, in den nächsten Tagen ihrer Niederkunft entgegensteht, bedarf bei ihrer Mittellosigkeit dringend der Unterstützung und einer Pflegerin. Die brave, vom Schicksal schwer betroffene Frau, meinte bei ihrer Anwesenheit in der hiesigen Kommandantur still und ergeben; nur meinte sie, sie würde ihren Kummer leichter ertragen, wenn ihr Mann den Soldentod auf dem Schlachtfelde erlitten hätte. Wahrscheinlich, eine solche Soldatenfrau verdient Hochachtung!

Danzig, 16. September. (Die Direktion des Danziger Stadttheaters) hat keine Neigung, die Vorstellungen wieder aufzunehmen, trotzdem es in der jetzigen Kriegszeit nicht allzu schwierig wäre, ein erträgliches Schauspiel- und Sängersonnensystem zusammenzustellen. Auch an technischen und Orchesterkräften ist kein Mangel, obgleich das Orchester, das im Sommer auch die Jopotte Kurmusik stellt, gleich nach Beginn des Krieges fast um zwei Drittel zusammenschumpfte. Schauspielereinstellungen der Muster sehen jetzt den beschäftigungslosen Winter vor sich und haben dann noch den ohnehin theaterlosen nächsten Sommer vor sich.

Danzig, 17. September. (Die Kaiserin als Trösterin.) Allerlei lebenswürdige Jüde der Kaiserin werden von ihrem Aufenthalt in Danzig noch gemeldet. Sie vertritt das Bild der fürsorglichen Landesmutter, als die die Kaiserin in diesen Tagen sich besonders erwiesen hat. Man schreibt den „D. N. N.“ darüber: Die Kaiserin hat bei ihrem Hiersein den verwundeten Krieger nicht nur Trost gesendet, sondern sich ihrer auch in herzerweichender Weise angenommen. So wird mitgeteilt, daß die hohe Frau bei ihrem Besuch im Stadtlazarett längere Zeit am Bette eines Unteroffiziers verweilte, der in einem Gefechte gegen die Russen am Bein verwundet worden und in russische Gefangenenschaft geraten war. Da die Verwundung den Tod des jungen Kriegers zur Folge gehabt hätte, so nahmen die russischen Ärzte, um ihn am Leben zu erhalten, eine Amputation des Beines vor, die ganz vorzüglich glückte. Man brachte den Verwundeten alsdann nach Allenstein, das die Russen eine Zeit lang besetzt hielten. Als sie aber aus Allenstein vertrieben wurden, mußten sie die Verwundeten im Stich lassen. Auf diese Weise kam der tapfere Krieger wieder in die Hände seiner

Landesleute. Er erzählte nun der Kaiserin seine Kriegerlebnisse und bemerkte auch u. a., daß er seinen Eltern und seiner Braut wohl von der Verletzung, aber nicht von der Amputation des Beines Nachricht gegeben hätte. Letzteres habe er deswegen unterlassen, weil er befürchtete, daß sich seine Angehörigen bei dieser Nachricht sehr erschrecken würden. Die Kaiserin empfand großes Mitleid mit dem schwer Verletzten, ließ seine Personalien notieren und sagte ihm zu, daß sie Eltern und die Braut in schonender Weise von seinem Schicksal unterrichten lassen würde. Am nächsten Tage erschien auch ein Herr des Gefolges der Kaiserin, der dem Unteroffizier mitteilte, daß die Kaiserin bereits alles Erforderliche veranlaßt habe. In derselben Weise nahm sich die hohe Frau auch eines verwundeten Landwehrmannes an, dessen Familie aus Ostpreußen wegen der Kriegsgefahr fliehen mußte, und der von seinen Angehörigen seit langer Zeit keine Nachricht mehr erhalten hatte. Die Kaiserin ließ auch diesem, wie allen übrigen aus Ostpreußen stammenden Verwundeten, ihre Unterstützung angeheißeln, indem sie ihnen versprach, nach dem Verbleib ihrer Angehörigen zu forschen. Wohl in keinem anderen Lande dürfte eine Landesmutter sich der verwundeten Krieger so annehmen, wie bei uns in Deutschland.

Danzig, 18. September. (Überwachung russischer Bankfilialen.) Durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe sind die Zweigniederlassungen der Moskauer Unionbank in Danzig und Königsberg unter Aufsicht gestellt worden. Zur Aufsichtsperson ist Kommerzienrat Ohrenfurth in Berlin bestellt worden, dem bereits die Überwachung der Berliner Filiale der genannten Bank übertragen worden ist.

Allenstein, 17. September. (Die Sache muß in Allenstein gang anders werden!), so erklärte ein russischer General, der nach Korfau einen Friseur aus Allenstein hatte kommen lassen, während dem General die Haare geschnitten wurden und dieser sich mit dem Haarschnitt über die Höhe der städtischen Steuern unterhielt. Der russische General hatte wahr gesprochen; es wurde sehr bald „ganz anders“; am nächsten Tage nämlich schon wurde der General als Gefangener an der Stätte vorübergeführt, an der er Haare gelassen hatte.

Königsberg, 15. September. (Folgen schwerer Unfall.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Mannes hat sich heute Nachmittag auf dem Schloßplatz ein folgenschwerer Unfall ereignet. In der Nähe der Stelle, wo die erbeuteten russischen Kanonen aufgestellt sind, stand ein Wagen, auf dem sich Gewehre befanden. Einer der Umstehenden trat ungeachtet der wiederholten Warnung, daß die Gewehre geladen sind, an den Wagen heran und handierte an einem Gewehre herum. Plötzlich fragten 2 Schüsse, ein Mann aus dem Publikum wurde tödlich getroffen, ein zweiter an der Schulter verletzt.

Königsberg, 17. September. (Stadtverordnetenversammlung.) Mit einer Ergrüfung aller im Felde Gefallenen und namentlich der, die in näherer Beziehung zu der städtischen Verwaltung gestanden hatten, begann gestern Abend die Sitzung der Stadtverordneten, in der ohne jede Debatte für die notleidenden Ostpreußen 20 000 Mark einstimmt bewilligt wurden. Die zahlreichen Beratungsgegenstände der Tagesordnung wurden rasch erledigt. Erörterungen auf spätere Zeit vertagt. Oberbürgermeister Dr. Körte teilte, dem Bericht der „K. S. Z.“ zufolge, mit, daß beim Gouverneur Schritte unternommen sind, um dem Mietensstand in Königsberg zu steuern. Wahrscheinlich wird das Plenum der Stadtverordnetenversammlung schon in nächster Woche über die wichtige Frage der ausgedehnten Fürsorge für die Angehörigen unserer Vaterlandsverteidiger beschließen.

Aus Ostpreußen, 18. September. (Die Aufzählung der verwitweten Viehbestände in Ostpreußen.) Der Vorsitz der Landwirtschaftskammer Ostpreußen, von Batoczi, erklärt eine öffentliche Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen: Die Heeresverwaltung hat in weitgehendem Entgegenkommen gegen die Landwirtschaft der Provinz in der zweiten Augusthälfte durch ihre Militärämterstellen in Heiligenbeil und Wormdit etwa 25 000 Stück Rindvieh und einige tausend Schafe angekauft und durch Militärtransport nach dem Westen bringen lassen. Sie hat jetzt nach günstiger Gestaltung der Kriegstage, in dem Bestreben, eine Wiederbeschaffung der geräumten Kreise mit Vieh zu erleichtern,

der Landwirtschaftskammer dieses Vieh, soweit es nicht zu Schlachtzwecken verbraucht oder beim Transport abgegangen ist, zur Rückgabe möglichst an die früheren Besitzer zur Verfügung gestellt. Es befindet sich in den Kreisen Braunsberg, Br. Holland und Königsberg. Soweit zugänglich, soll jeder auf Wunsch das von ihm gelieferte Vieh zurückbekommen, im übrigen möglichst gleichartiges Vieh. Wegen des inzwischen eingetretenen Abganges können nach Kopfsahl nur etwa drei Viertel des eingelieferten Viehs zurückgegeben werden. Die fehlenden Tiere sollen aufgrund des Anerkenntnisses später nach dem Schlachtwert durch die Heeresverwaltung bezahlet werden. Der Zeitpunkt hierfür ist ungewiß. Die übrigen, durch nichtbezahlten Zuschwert und durch Minderwert der zurückgelieferten Tiere den beteiligten Landwirten entstehenden Verluste sollen für die zu erfassende allgemeine Vergütung der Kriegsschäden vorvermerkt werden. — Für das nach Westpreußen geflüchtete, nicht von der Heeresverwaltung angenommene, sondern noch im Eigentum der früheren Besitzer befindliche Vieh ist der baldige Rücktransport wegen vielfach in Westpreußen eingetretenen Futtermangels dringend zu empfehlen.

Bromberg, 18. September. (Die ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft) zeichnete 100 000 Mark zur Kriegsanleihe hier selbst.

Alfa i. P., 16. September. (Todesfall.) Geheimer Sanitätsrat Dr. Herrnsdorf, der hier 36 Jahre als Arzt segensreich gewirkt hat, ist infolge Herzschlags gestorben. Der Verstorbene gehörte dem Vorstand und Ehrengericht der Ärztesammer für die Provinz Posen an, war seit 12 Jahren leitender Arzt des Roten Kreuzkrankenhauses und Inhaber der Roten Kreuzmedaille und der Landwehrdienstauszeichnung erster Klasse.

Kolberg, 16. September. (Rücktritt des Landrats v. Brochhusen.) Dem Landrat des Kreises Kolberg-Rörlin, v. Brochhusen, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste genehmigt und die Verwaltung des Landratsamts vertretungsweise dem Regierungsassessor Klein übertragen. Landrat v. Brochhusen, ein Schwiegerohn des Befreiers von Ostpreußen Generaloberst von Hindenburg, hatte den Wunsch geäußert, dem Vaterlande in der Front seine Dienste zu widmen. Diesem Wunsche konnte jedoch nicht entsprochen werden, solange er sich in leitender Stelle im Staatsdienste befand.

Rufnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. September. 1913 Lord Ritheners Besuch der Festung Nancy. 1910 + Ali Reza Chan, Negeng von Persien. 1902 + Professor J. Linnemann, bekannter Glasmaler. 1875 * Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg. 1882 Proklamation Lincolns. Freierklärung der nordamerikanischen Sklaven. 1842 * Erlaß von Abdul-Samib-Khan II. 1835 * Fürst Leopold von Hohenzollern. 1826 + Johann Peter Hebel, hervorragender Dialektdichter, berühmt durch seine „alemannischen Gedichte“. 1791 * Michael Faraday, Entdecker der elektro-magnetischen Rotation und der Volta- und Magneteinduktion. 1789 Swarowskis Sieg über die Türken am Fluße Rimnik. 1457 Stiftung der Universität Freiburg durch Erzbischof Albrecht VI. von Österreich.

Thorn, 21. September 1914.

(Patriotische Zuwendung.) Der preussische Landesverband technischer Zöllbeamten mit 2500 Mitgliedern, von denen sich etwa zwei Drittel aus Offiziere und Offiziersanwärter des Beurlaubtenstandes bei den Fahnen befinden, hat, wie sein Danziger Provinzialverband mitteilt, einen großen Teil seines Verbandsvermögens, und zwar einen Betrag von 10 000 Mk. der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und einen Betrag von 5000 Mark für das Rote Kreuz überwiesen.

(Alphabetische Verlustliste.) Der Verlag Graphische Hofbuchhandlung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, Berlin NW. 7, bringt nach den vom Kriegsministerium veröffentlichten deutschen Verlustlisten „Alphabetische Verlustlisten“ (herausgegeben von Karl Jahnke) zum Preise von 50 Pfg. pro Heft von 32 Seiten in Großformat heraus. Das

erste, soeben erschienene Heft umfaßt die Verluste (Gefallene und Verwundete), die im Monat August veröffentlicht sind. Die weiteren Hefte werden je nach den Verlusten in größeren oder kleineren Zwischenräumen erscheinen. Die alphabetische Verlustliste bietet die beste Übersicht, in wenigen Minuten kann jedermann infolge der alphabetischen Anordnung feststellen, ob die im Felde stehenden Verwandten, Freunde und Bekannten verwundet, gefallen oder vermißt sind. Die alphabetische Verlustliste soll eine Gedanktafel der fürs Vaterland gefallenen und verwundeten Helden sein; ihre Namen sollen unvergessen sein, ihrer wollen wir gedenken zu Ruh und Frommen späterer Geschlechter.

(Fahrpreisermäßigung für Lazarettbesuche.) Minister von Breitenbach hat angeordnet, daß den Angehörigen der tranken oder verwundeten deutschen Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, bei Fahrten zum Besuche ihrer im Felde verletzten oder erkrankten Anverwandten eine Fahrpreisermäßigung gewährt wird. Diese soll in der zweiten, dritten und vierten Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Sätze betragen; bei Benutzung von Schnellzügen ist außerdem der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Die Vergünstigung tritt in den nächsten Tagen für das Gesamtgebiet der deutschen Staatseisenbahnen, jedoch nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer vom Ausgangspunkt der Reise entfernt sind, in Kraft. Als Angehörige gelten die Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und Verlobte des verwundeten oder tranken Kriegers. Wer für den Besuch solcher die Fahrpreisermäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Ortspolizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen, bei dessen Vorlegung am Schalter der Abfahrtsstation er die Fahrkarte ausgehändigt erhält.

(Postverkehr.) Für die Bezirke der Oberpostdirektionen in Danzig und Straßburg (Elsaß) ist der Postverkehr, der Postnachnahme- und der Postauftragsverkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzbezirken ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Oberpostbezirk Königsberg (Pr.) der Postauftrags-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungverkehr wieder zugelassen. Postnachnahmeforderungen nach oder aus dem Elsaß dürfen bis auf weiteres nur solche schriftlichen Mitteilungen enthalten, die die Geldziehung betreffen. — Von jetzt ab werden Postpakete nach der Türkei (türkische Postanstalten), sowie nach Spanien und Portugal wieder angenommen. Ferner sind Postpakete auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu den bisherigen Bedingungen für die Beförderung über Bremen oder Hamburg zugelassen. Diesen Paketen sind jedoch drei Zollnachsicherungen beizugeben. Außerdem können jetzt Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Wege über die Schweiz und Italien befördert werden. Auch nach einzelnen anderen überseeischen Ländern ist der Postpaketverkehr wieder eröffnet worden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. Erneut wird darauf hingewiesen, daß die Ausfuhrverbote genau zu beachten sind, da Postpakete mit Gegenständen, deren Ausfuhr verboten ist, nicht an das Ausland ausgeliefert werden. Auch würde der Absender sich unter Umständen einer Bestrafung durch die Zollbehörde aussetzen.

(Steuerermäßigung infolge des Krieges.) Der Finanzminister Dr. Lenke hat an die Steuerbehörden einen Rundschreiben ergeben lassen, in dem es heißt: „Infolge der kriegerischen Ereignisse ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob der Krieg als ein außergewöhnlicher Unglücksfall im Sinne des § 63 des Einkommensteuergesetzes anzusehen ist. Diese Frage beantwortet sich aus Artikel 80 V der Anweisung vom 25. Juli 1906, wo zum Ausbruch gebracht ist, daß nicht als außergewöhnliche Unglücksfälle gelten wirtschaftliche Vorgänge, die auf einen oder auf eine Mehrheit von Erwerbszweigen im allgemeinen einen nachteiligen Einfluß üben, wie Störungen im gewerblichen und Handelsverkehr oder ungünstige Ernten, daß vielmehr als derartige Unglücksfälle nur anzusehen sind Krankheiten oder Todesfälle unter den erwerbenden Mitgliedern

frei zu sein, äußerte sich bei alt und jung, bei groß und klein in nicht wiederzugebender Weise. Ehe die Russen jedoch unsere Stadt verlassen, haben sie noch eine Brücke gesprengt und Feuer an den Proviantspeicher gelegt, das jedoch nicht allzu großen Umfang annahm und verhältnismäßig schnell gelöscht werden konnte. Am Sonnabend fand dann die Schlacht bei Lyk — eigentlich müßte man sie die Schlacht bei Sybba nennen — statt.

Mannpaltiges.

(Un général, un général!) Eine hübsche Episode, die die Kenntnisse der Franzosen über unsere Heeresverhältnisse beleuchtet, erzählt die durch die Station Zweibrücken gesommener verwundeter bayerischer Spielmann. Beim Stellungswechsel war der Tambourmajor seines Bataillons dessen Adjutanten die bekannten Schwalbennester mit Goldfransen schmückten, in feindliche Gefangenenschaft geraten. Die Franzosen, die ihn überwältigt hatten, brachten ihn in Triumph zu ihren Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen: „Un général, un général!“ Auch bei einer größeren Truppenabteilung, bei der der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch dementsprechend. Bei einem bald darauf einsetzenden deutschen Vorstoß gelang es ihm wieder, zu seiner Truppe zu gelangen, die hocherfreut war, ihren „General“ wieder zu besitzen.

(General Delarey erschossen.) Aus Kapstadt wird gemeldet: Delarey kehrte in Begleitung des Generals Bayer im Automobil nachhause zurück, wobei er einem Automobil mit Polizisten begegnete, das die Straße gegen räuberische Überfälle bewachte. Als das Automobil des Generals Delarey auf Anruf nicht hielt, feuerte die Polizei. Ein Schuß traf Delarey ins Herz.

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stielers-Marschall.
(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Knospenkinder sprachen aus hartem, kaltem Buchenholz — — — alles, alles was heiter, bunt und warm ist, kommt langsam und vorsichtig aus seinem Winterversteck hervorzuwachen.

Und der Sell ist wild, wie er nur in diesen Venzestagen sein kann, wenn oben im Waldgebirge der Schnee schmilzt. Abermüht stürzen seine Wellen über die Steine, halschen nach Sonnenstrahlen, singen ein lauschendes Frühlingslied. Er freut sich, der Sell und lacht und jubelt, er findet im jungen Bock, daß die alte Welt so schön und lustig ist wie sie nur je war.

Burschen und Mädchen lieben sich noch, er hat es gehört! Er hat gelauscht — — —

Wie war es doch?
In den Promenaden, die um die kleine Stadt einen lieblichen Gürtel legen, ging ein rankes, schlankes Kind und freute sich an jedem drängenden Knospen, schaute mit goldenen Augen in die springenden Wasser des Sell, lachte ihm zu, dem Rindheitsgespiel, dem auten alten Freund.

Es war ein lauer Vorfrühlingsabend, die Amstel im kalten Gäßt sang sich schier das kleine Herz aus der Brust, lang vom kommenden Sommerglück, von Jugend und heißer Liebe.

Und dort begegnete das frauliche Kind seinem Glück. Das war blond, härtig und hebe- groß, und seine blauen Augen glänzten vor Freude.

Sie blieben beide beieinander stehen.
„Grüß Gott, Fräule!“ sagte das Glück, „ich hab's gewußt und gefühlt, ich muß 'Ihne' heut noch begegne!“

„Ich denke, Sie sind schon in die Ferien gereist“ — — —

„Ja, ja, der Berger ist fort, ich eigentlich auch. Ich hab als nit gelonn, es hat mich was festgehalt.“ — — —

Wieder einmal konnte das Frauchen den Blick nicht bis zu des großen Jungen liebem Gesicht erheben, es ging nicht. Er aber nahm zart und vorsichtig ihre kleine Hand.

„Frauche!“ sagte er — „ich kann nit wieder so von 'Ihne' gehe“ ohne Gewißheit, für lange Wochen — gell, Sie ver-gesse' mich auch nit?“

„Das wissen Sie doch, Herr Kmetting“, antwortete das Frauchen leise. „Seit Sie mir meinen Bruder nachhause gebracht haben, kann ich Sie nie mehr vergessen.“

Ah, wie ihre Hand weh tat! Der lange, blonde Bursch vergaß seine Vorsicht und schloß seine große Lache so fest, so riesenfest um das zärtliche Händchen.

„Bloß wege' dem Werner. Frauche, bloß wege' dem Werner?“

Ein Schweigen. Leise nur murmelte der Sell. Es ist, als ob er den Atem anhält, um zu lauschen. Auch die Amstel bricht ihr Lied ab und lügt vom Baume.

„Frauche! Sage' Sie's doch! Frauche! Ach Gott, ich hab's nimmer aus. Frauche, ich hab' Sie arg lieb!“

Auf einmal konnte das Frauchen ihn ansehen. Goldene Sonnen waren ihre Augen. Liebe, Liebe, Liebe strahlten sie aus in lachtem, warmem Glanz.

„Frauche!“ — und du? Sag es, ach, sag es mir doch!“

„Friedrich — Fritz — mein Friedel — ja, ich habe dich lieb!“

Frau Amstel hat es gehört und die Wellen im Sell. Die trugen es weiter durch Fluß und Strom hinaus ins weite, blaue Meer. Aber sonst weiß es noch niemand. Niemand anderes

hat zugehört, wie der blonde Bursch sein braunes Mädchen küßte.

„Bleib mir treu — bleib mir treu! Höchstens ein paar Jahre kann es dauern — — —“

„Wir sind noch so jung! Wir haben Zeit!“

Ja, das war gestern Abend. Und heute im hellblauen Frühe hat der Sell eine neue Freude.

Es kommen Menschen oben am Tale den feuchten Pfad an seiner Seite heraufgestiegen. Und er kann froh einen guten Freund nach langer Wintertrennung wieder begrüßen.

Das ist der Mann mit der freien, aewaltigen Stirn, den großen, glänzenden Augen und der warmen, lauttönenden Stimme. Im schwarzen Rod kommt er herangeklettert, geküßt auf seinen Ziegenfahner Stod. Er nimmt den breiten, weichen Hut vom Haupte und schwingt ihn grüßend gegen Wald und Berge und Bach. Der nordische Frühlingswind fährt gleich laufend und wühlend in das dicke Haar, der Kälte. So kommt es ans Licht: der Winter hat in diesem schwarzen Schopf viel silberne Fäden gesponnen.

„Seht ihr, seht ihr!“ lachte der Iose Wind. Aber es steht ihm gut, dem Mann, daß ihm Würde.

An seiner Seite, lieblich wie ein Blümchen, das dem Mai vorausgeeilt ist, wandert sein Kind. Frauchen, glückselige Braut.

„Pst! Das ist ein tiefes Geheimnis.“

Ah ja, das kleine Frauchen. Noch konnte sie dem neuen Glück keine Worte geben. Sie wußte nicht, wie sie es sagen sollte.

Nun kletterte sie mit dem Vater das Selltal hinauf und hatte ein schlechtes Gewissen. Das brückte sie schwer.

Sie gingen langsam und blieben oft stehen, der Professor bückte sich nach manchem jungen Pflänzchen, um es liebevoll zu betrachten.

„Sieh, Frauchen, wie das junge Leben teimt! Ist es nicht herrlich, ist es nicht wunderbar. Heute kann ich kein Blümchen, kein Sämling

